Almogaren XXXI / 2000 | Wien 2000 | 207 - 221

Jörg W. Hansen

Mauerwerk auf Selvagem Grande (Portugal) – Beschreibung und bauliche Würdigung

Zusammenfassung:
Die portugiesische Atlantik-Insel Selvagem Grande weist zahlreiche interessante Mauerbauten auf, die bislang in der Fachliteratur noch nicht beschrieben wurden. Die relativ zahlreichen Mauern und ihre teilweise aufwendige Bauweise werfen Fragen zur Größe der erforderlichen Baumannschaften, ihrem Zeitbedarf und ihrer Verpflegung auf. Eine schnelle, eindeutige zeitliche Einstufung, z.B. in das Mittelalter oder die Neuzeit, ist nicht möglich.

Summary:
The Portuguese island of Selvagem Grande (south of Madeira) comprises several interesting walls dispersed in the landscape which until now have not been described in the specialist literature. The relatively great number of edifices and their complicated finish raise questions as to the number of labourers, the time they needed, and their nutrition. A quick, definite chronological classification, e.g. Middle Ages or modern times, is not possible.

Sumario:
En Selvagem Grande, isla portuguesa atlántica, se encuentran numerosos e interesantes muros que hasta ahora no se habían descrito en la literatura. El gran número y, en parte, la manera costosa de construcción de estos, plantean el problema del número de ayudantes de obra y su aprovisionamento, así como el tiempo necesario para su construcción. Es imposible hacer una clasificación rápida y unívoca de ellos, por ejemplo en edad media o edad moderna.

Selvagem Grande

Die zum portugiesischen Archipel der Ilhas Selvagens gehörende Insel Selvagem Grande war in der Vergangenheit nur Objekt naturwissenschaftlicher Forscher. Sie interessierten sich kaum um die human-historischen Aspekte der unbewohnten Insel, die seit dem ausgehenden Mittelalter von portugiesischen und kanarischen Personen u.a. zum Zweck des Fisch- und Vogelfangs sowie des Sammelns von sodahaltigen Pflanzen saisonweise aufgesucht

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

wurde. Welche Spuren haben diese Menschen – und möglicherweise vor ihnen schon anwesende – hinterlassen? In Bezug auf die für diese kleine Insel (nur 2,45 km²) erstaunlich vielfältigen und aufwendigen Mauerbauten soll dies beantwortet werden.

Was die Teilnehmer der vom Institutum Canarium (Wien) 1999 initiierten Expedition beim Ersteigen der Insel sofort den Atem stocken ließ, war weniger der steile Aufstieg, als vielmehr beim ersten Blick auf das kleine Hochtal die überall verteilten großen Mauern, die hier wirklich niemand in diesem Umfang erwartet hätte.

Der Weg führt von der Landestelle über einen kleinen Übergang auf die Hochfläche und unmittelbar dort, zur Linken beginnt die große, ziemlich zerfallene Mauer mit den aufrecht stehenden Steinplatten und dem Trockenmauerwerk dazwischen. Wir sahen erst später, dass es eigentlich zwei Teilmauern sind, die sich über ca. 600 m erstrecken!

Und geradeaus, nicht weit davon entfernt, das von uns spontan als "Prachtmauer" empfundene Bauwerk mit seinen bergseits sichtbaren Durchgängen – mit rund 180 m Länge auch sehr eindrucksvoll.

Am gegenüberliegenden Hang große Steine und weiße, seltsam verteilte Steinhaufen. Über das Tal regellos verteilt dazu kleine Rundbauten.

Hier nun eine detaillierte Bestandsaufnahme der verschiedenen Mauertypen:

Beschreibung der Mauern

A) Die lange zweiteilige Mauer (M 2 und M 3)

Sie bildet einen dem Gelände folgenden, geschwungenen Abschluss des eigentlichen Hochtälchens gegen ein westlich, eine kleine Stufe höher gelegenes Gebiet. Die Stufe selbst bildet dabei in ihrem Mittelteil das Abbaugebiet für die für den Mauerbau benützten Steinplatten. Es ist das einzige Gebiet der Inselhochfläche, wo überhaupt Platten größeren Ausmaßes abgebaut werden können. Ihre Loslösung und ihre grobe Formgebung erfolgte, wie man feststellen kann, mit Steinwerkzeugen. Das charakteristische der Mauern – und nur (!) dieser – besteht im talseitigen Aufstellen dieser Platten; breitkant wurden sie in unregelmäßigen Abständen auf den Boden gesetzt. Ihre Maße betragen maximal ca. 2,5 x 1,5 x 0,5 m. Dazwischen wurde sorgfältig ausgeführtes Trockenmauerwerk eingebaut. Der Zwischenraum zwischen den beiden Mauern ist mit kleinerem Steinschutt verfüllt. Es entsteht dadurch ein Querschnitt von etwa 1,5 x 1,5 m. Bei einer Totallänge von 600 m ergibt die Kubatur 1.350 m³. Die einzigen mir bekannten Mauern gleicher Bauweise, die eventuell in Verbindung gebracht werden könnten, wenn auch in bescheidenerem Ausmaß (die maximale Plattengröße beträgt dort etwa 60 -70 cm), befinden

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

sich im südlichen Marokko, vor allem im Gebiet des Haha und südlich davon. Von Berbern bewohnt, ist es die hügelige Gegend nördlich und südlich von Agadir, wo der Atlas ans Meer stößt.

B) Die "Prachtmauer" (M 1)

Ihre auffallendste Charakteristik liegt in der Behandlung der Basisblockreihe. Es handelt sich dabei um verschieden lange, aber in etwa gleich hohe Blöcke, die mit Zwischenräumen verlegt sind: typischerweise mit (15) - 20/25 - (30) cm Abstand. Sie sind mit Platten überdacht, so dass eine große Reihe von Löchern entsteht. Über dieser Basis wird eine tadellose Trockenmauer bis auf maximal 1,8 m aufgeführt. Die Oberkante ist dabei horizontal, die Unebenheiten des Geländes werden über der Basis ausgeglichen. Die Öffnungen befinden sich nur talseitig, aber auch bergseitig, wo das Gelände 30-40 cm höher liegt, ist bestes Trockenmauerwerk. Ebenso ist der gut erhaltene Ostabschluss als echtes Mauerende gebaut. Auch diese Mauer hatte also keinen Umfriedungszweck.

Als Besonderheit hat sie drei je ca. 1 m breite, mit je zwei, resp. 3 gebauten Stufen versehene Durchgänge. Im östlichen Teil sind zwei große Steinplatten talseits eingebaut, die größere misst 1,6 x 1,6 x 0,5 m. Sie stehen auf dem Boden.

Der Verlauf, mehr oder weniger Ost-West, ist nicht geradlinig: praktisch in der Mitte (am mittleren Durchgang) besteht ein Winkel von 160° bergseits, 5 m vor dem Westende ein ebensolcher von 135°.

Die beiden andern Durchgänge sind zum mittleren symmetrisch in ca. 70 m Distanz freigelassen und somit in der Nähe der Mauerenden. Die Gesamtlänge beträgt 185 m.

In gleicher Bauweise ist die Mauer (M 14) ausgeführt. Ihre Gesamtlänge beträgt gut 50 m. Sie quert den "Talgrund" und hat beidseitig und symmetrisch zwei Arme die mit je 130° talwärts weisen. Auch sie hat die Hohlräume nur talseits.

Eine Stützmauer der Terrassen (F-x) ist ebenso gebaut. Talwärts die Lochreihe, aber als Stützmauer ist sie nur einseitig gebaut und bergwärts nur hinterfüllt. Sie ist auch weniger hoch. Ihre Länge beträgt ca. 75 m.

Die Totallänge dieser Mauern beträgt also gut 300 m, sie beinhalten somit etwa 650 m^3 Steinmaterial.

C) Die Terrassenmauern (F und M 18/19)

Auf der kleinen Fläche über der Hafenbucht, ca. 40 m unterhalb der Hochfläche haben wir eine ganze Serie von Terrassierungsmauern. Sie sind in üb-

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

licher Trockenbauweise ausgeführt, nur einseitig gebaut und hinterfüllt. Ihre Gesamtlänge beträgt etwa 1.000 m, entsprechend ca. 1.000 m^3.

D) Die Talabschlussmauern (M 8 - 11, 15 - 17)

Alle Tälchen der Hochfläche führen gelegentlich Wasser und haben somit die Tendenz Material ins Meer zu spülen. Sie alle enden in etwa 50 - 100 m ü. M. an fast senkrechten Steilabstürzen. So wurden am letzten Geländeknick zum Teil massive Stützmauern gebaut, die den Abtransport des wertvollen Materials verhindern sollten.

Die massivste dieser Mauern (M 16) steht in relativ steilem Gelände: Der größte dabei verbaute Block misst dabei ca. 2,5 x 1,5 x 1,5 m.

Kleinere dieser Mauern findet man auch längs der Bachläufe der Trockentälchen (M 5 - 7) im oberen, flacheren Teil.

E) Die Mauern M 12 und M 13

Doppelseitig, in bester Trockenmauer-Manier ausgeführt und verfüllt, stehen sie für uns völlig unmotiviert im Gelände. Mit einer Gesamtlänge von 300 m ergibt sich auch hier ein Volumen von ca. 500 m^3.

F) Wegbau-Mauern

Der erhaltene obere Teil des Weges ist talseits auf Trockenmauern aufliegend. Bergseits befinden sich zum Teil massive Stützmauern aus Blöcken, die ein Hangrutschen verhindern sollen. Die Wegbreite ist mit 1,5 m beträchtlich und die Steigung bequem. Auch hier haben wir eine Kubatur von ca. 200 m^3.

G) Die Mauer M 4

Sehr niedrig grenzt sie den obersten flachen Teil des Tälchens ein und stammt aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts. Sie wird hier nicht behandelt.

Den Erhaltungszustand betreffend erhält man den Eindruck, dass die zweiteilige Mauer, sowie ein Teil der Rundbauten – zusammen mit den Steinsetzungen – zum ältesten Bestand gehören. Die "Prachtmauer" und die ähnlichen (M 14, M 8-11, 15-17, M 12, 13 und der Weg inklusive der Tropfwasserzisterne direkt bergseits) erscheinen etwas jünger (= etwas besser erhalten). Die Terrassenmauern, auf steilem Abhang gelegen, sind zum Teil stark verfallen, was aber mit ihrer Lage und ihrer eigentlichen Aufgabe zusammenhängen mag. Ein Sonderfall ist F-x, es könnte sich dabei um eine Wegstützmauer handeln, die vom Punkt R1 aus horizontal zu der kleinen ummauerten Fläche unterhalb der engen Terrassierung führte (?).

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

Zwischen R1 und dem erhaltenen Mauerrest (F-x) ist das Gelände sehr steil; die Erosion hat dort auch den unteren Teil des Aufstiegswegs vom Ankerplatz her bis zu R1 zerstört.

Einige Zahlen und die Folgen

Das Ausmaß dieser Bauleistung ist beträchtlich: total etwa 4.800 m^3 Trockenmauerwerk!

Nach Angaben von Baufachleuten brauchen drei Mann bei einem 10 Stundentag einen vollen Tag zur Errichtung eines Laufmeters gefüllter Doppelmauer von 1,5 m Höhe, und das nur mit allem Material zugerichtet vor Ort.

Überschlagsmäßig kommen wir auf ca. 2.000 m, was etwa 2.000 Tage ergibt – ohne Zurichtung und Antransport.

Mit anderen Worten: über 5 ½ Jahre Non-Stop-Bauzeit für unsere Dreiergruppe von Arbeitern bei einem 10 Stundentag und ohne Sonn- und Feiertage.

Auf einer Insel, die nur periodisch Wasser, praktisch kein Holz, und außer Fisch kaum Lebensmittel zu bieten hat, ist beim heutigen Wissensstand diese Arbeit für uns von der Logistik her nur schwer nachvollziehbar.

Nehmen wir an, die Bewohnbarkeit habe drei Monate/Jahr betragen, so kommen wir schon auf 20 Jahre Bauzeit. Mit der Vorbereitung, der Bereitstellung und dem Transport des Materials, beschäftigen wir leichtlich also etwa 10 Mann. Die aber müssen trinken, essen und wohnen. Das ganze setzt eine stark hierarchische Struktur, sowie eine größere Gruppe voraus.

Aus den einzigen zugänglichen Klimadaten der afrikanischen Westküste (Mauretanien) kennen wir den Verlauf der Feuchtzeiten einigermaßen (Vernet 1995; Vernet 1998). In etwa dürfte sich das auf die doch nahegelegenen Inseln übertragen lassen. Danach geht die spätneolithische Feuchtphase um ca. 4.000 BP langsam zu Ende, um etwa 2.500 BP auf heutiges Niveau zu sinken. Um ca. 1.000 - 900 BP ist nochmals eine kurze Zunahme der Feuchtigkeit festzustellen. Leider sind in der Literatur keine Angaben über eventuelle Auswirkungen der "kleinen Eiszeit" (15.-17. Jahrhundert u.Z.) auf unser Gebiet zu finden.

Mit anderen Worten: Vom Klimatischen her kämen am ehesten in Frage

a) die europäische Spätbronze- bis Eisenzeit;

b)das Hochmittelalter (10./11. Jahrhundert)

c) eventuell das 16.-17. Jahrhundert u.Z.;

wobei hierzu eigentlich irgendwelche Aufzeichungen vorhanden sein müssten, z.B. von den privaten Besitzern der Inselgruppe (eine Nachforschung in lokalen Archiven auf Madeira, Tenerife und Lanzarote konnte bislang noch nicht durchgeführt werden).

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

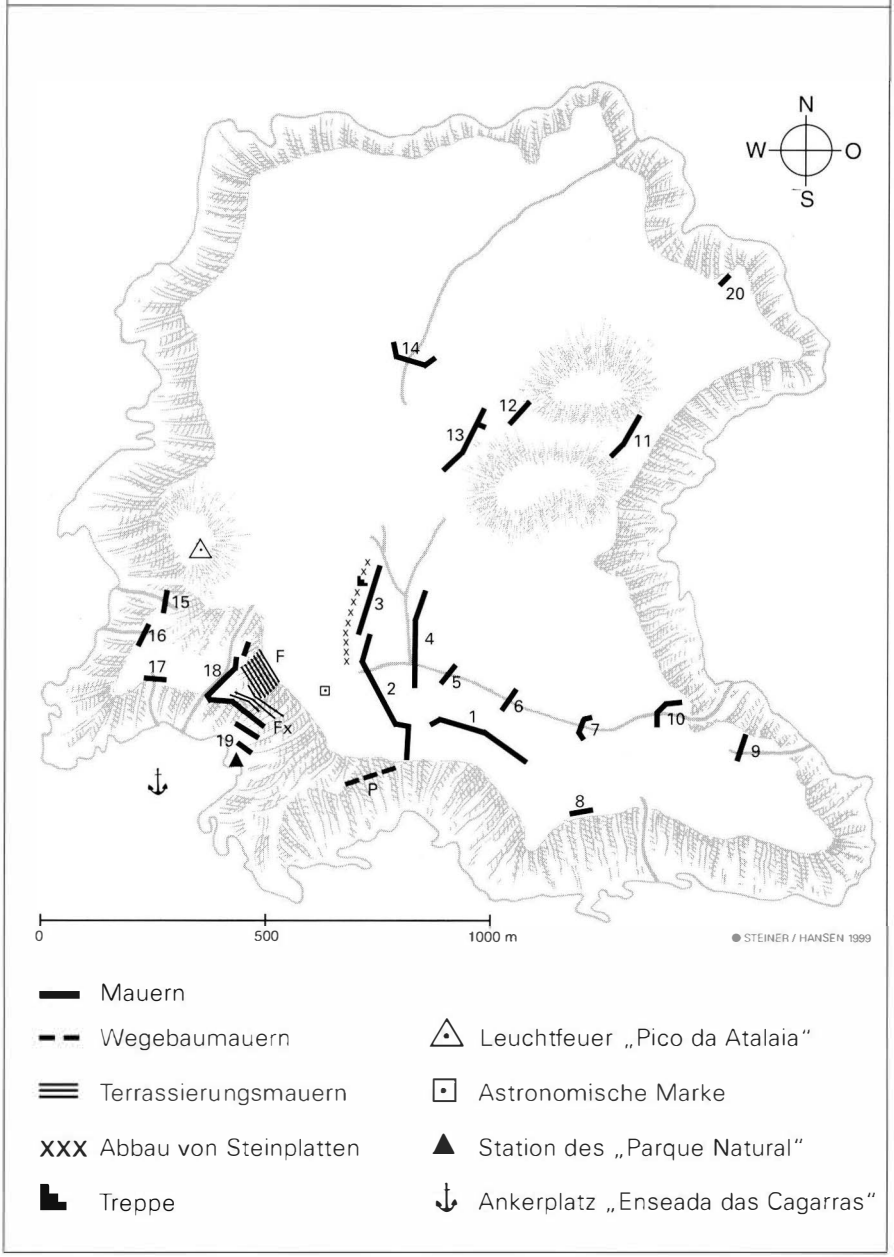
Die Frage einer zeitlichen und kulturellen Einordnung bleibt daher vorläufig unbeantwortet.

Literaturhinweise:

Vernet, R. (1995): Climats anciens du Nord de l'Afrique.- l'Harmattan, Paris
Vernet, R. (1998): Le littoral du Sahara atlantique mauritanien au Néolithique.- Sahara 10, Milano

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

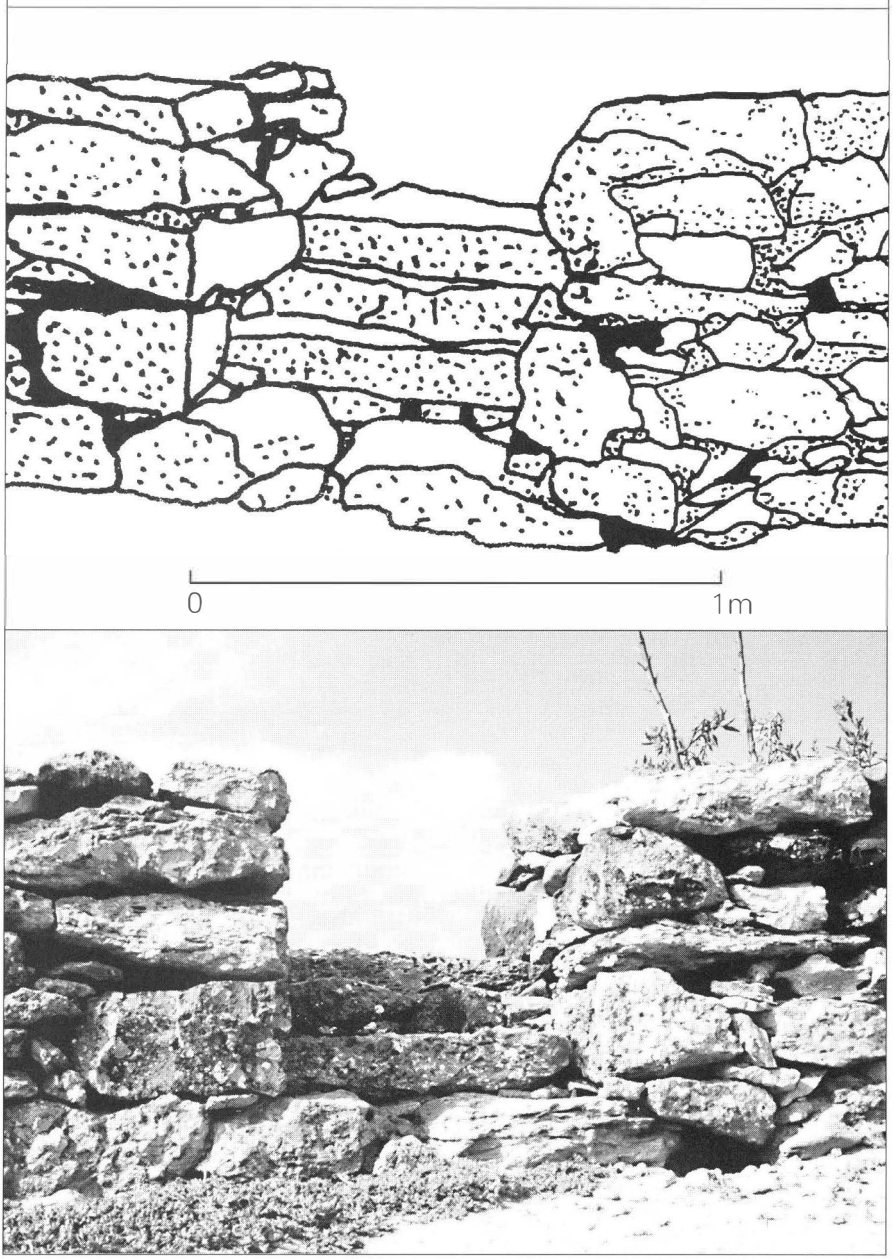
Mauern auf Selvagem Grande · Ilhas Selvagens · Portugal



Tafel 1

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

M1 · »Prachtmauer« · Treppe Westflügel · Selvagem Grande

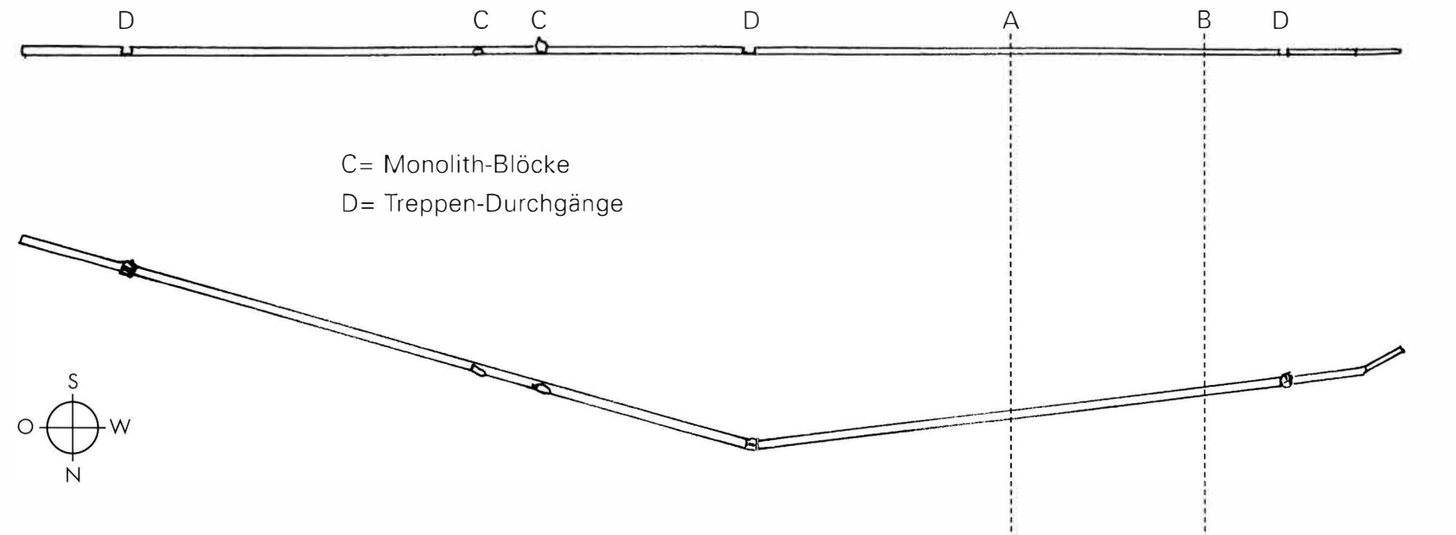


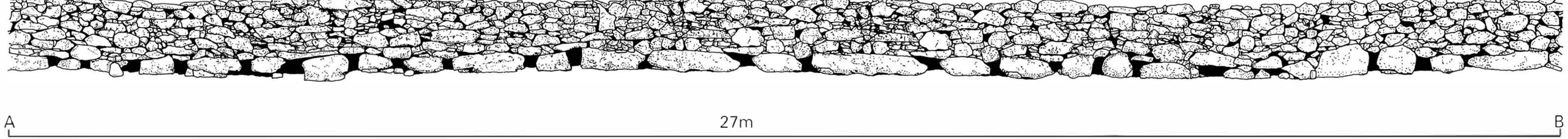
Tafel 2

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

M1 · »Prachtmauer« · Selvagem Grande · Ilhas Selvagens

Zeichnungen: Jörg W. Hansen · Fotos: H.-E. Steiner

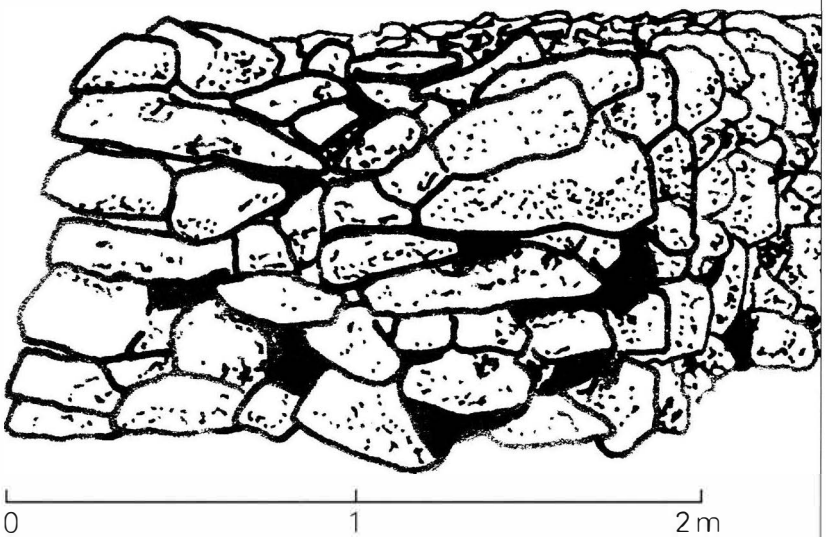




Tafel 3

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

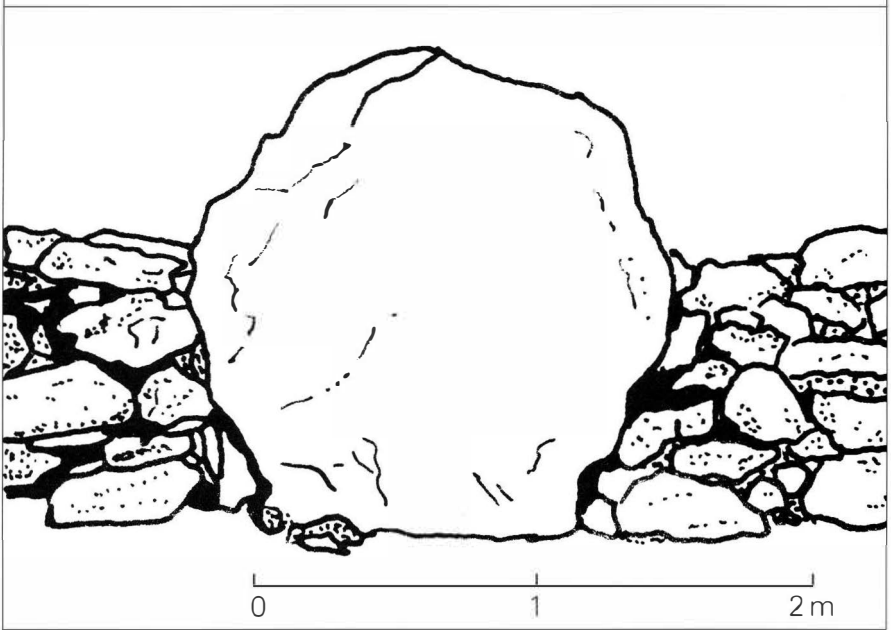
M1 · »Prachtmauer« Abschluss Ostseite · Selvagem Grande

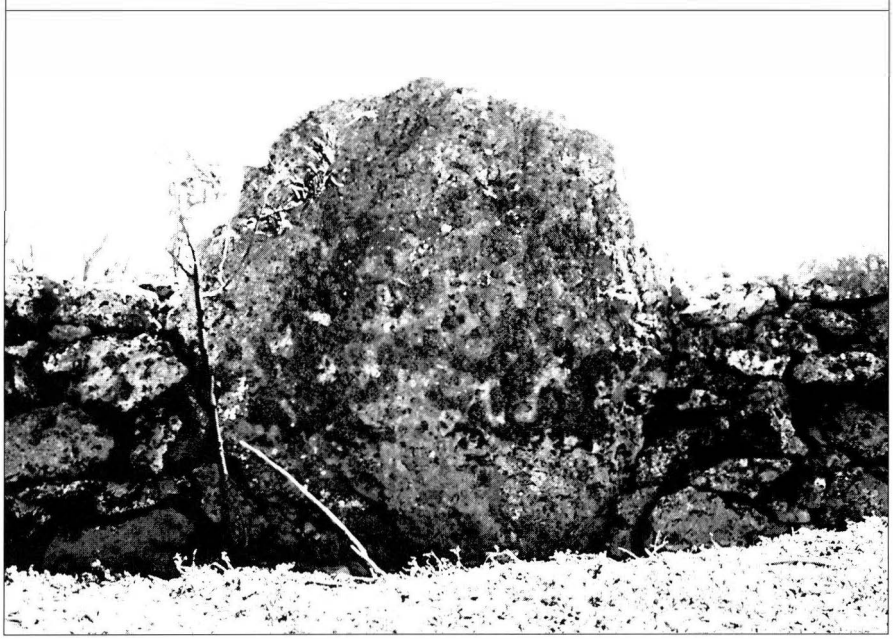


Tafel 4

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

M1 · »Prachtmauer« mit Monolith · Selvagem Grande

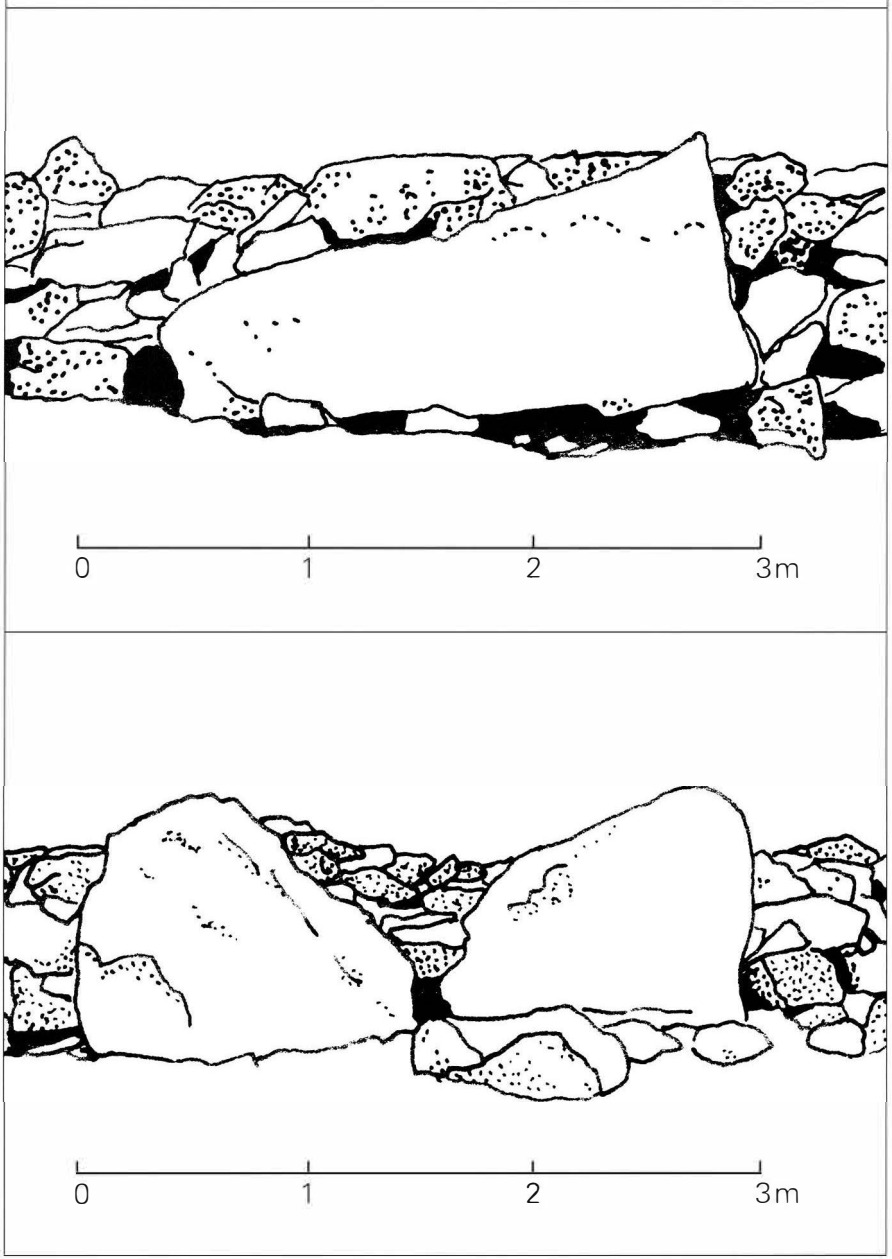




Tafel 5

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

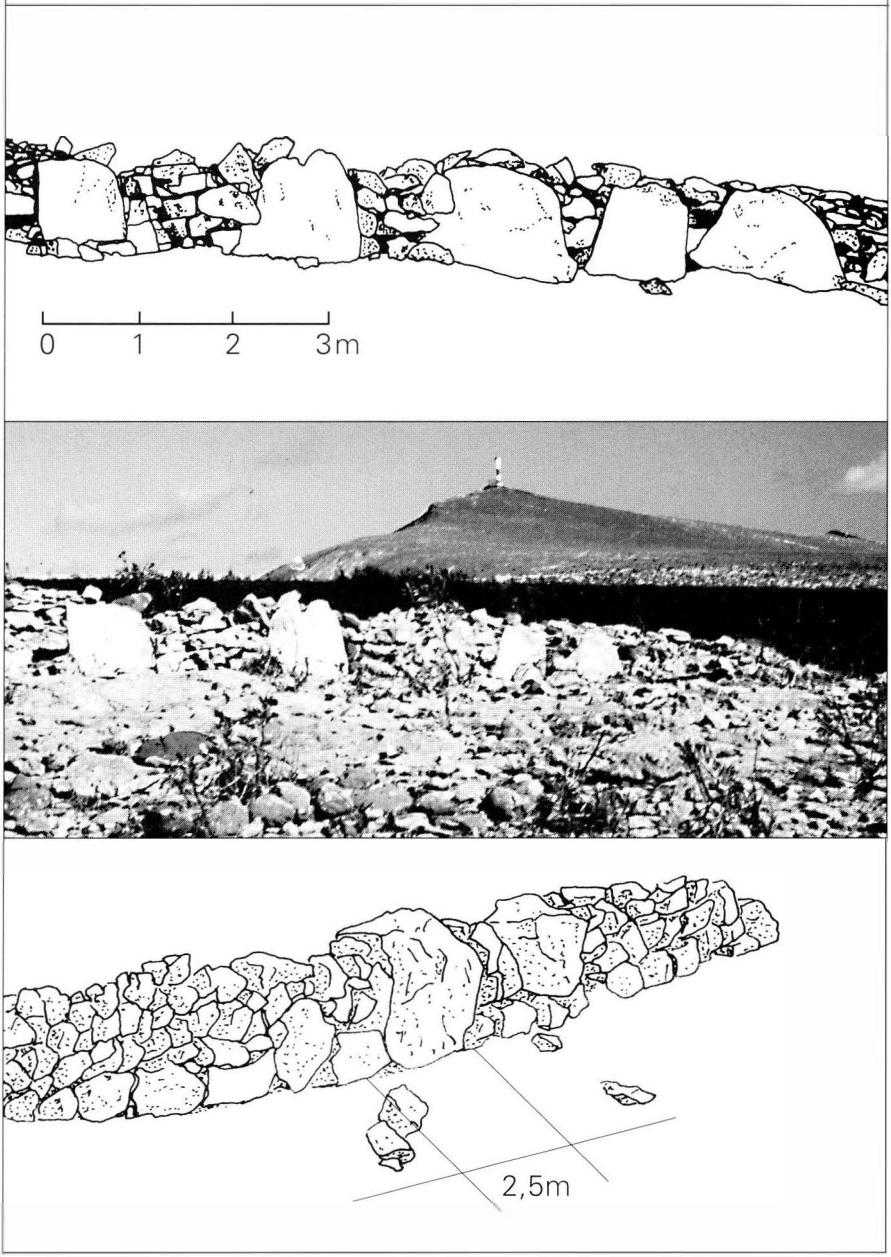
M2 · Mauer mit Monolithen · Selvagem Grande



Tafel 6

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

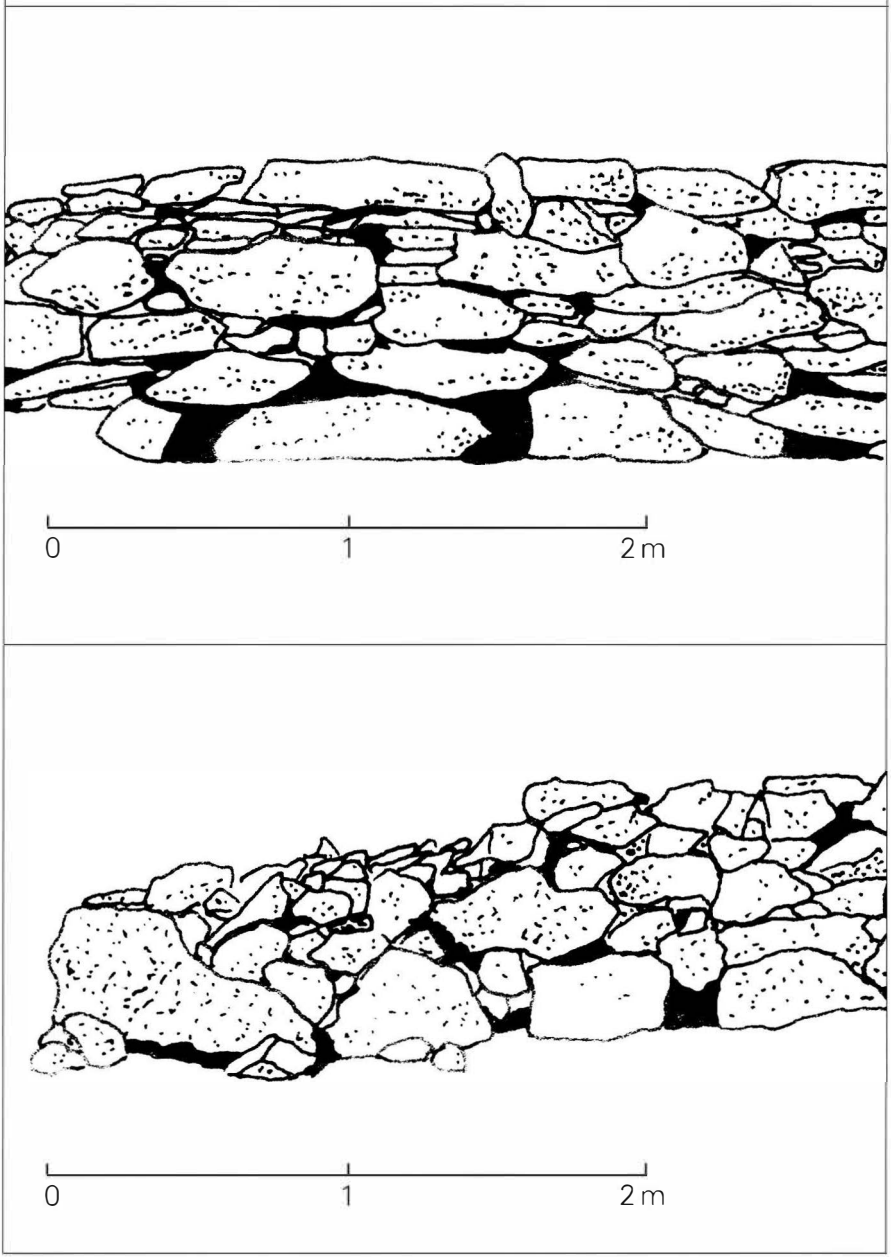
M2 und M16 · Mauern mit Monolithen · Selvagem Grande



Tafel 7

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

M14 und Fx · Mauerstrukturen · Selvagem Grande



Tafel 8

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

Almogaren XXXI / 2000	Wien 2000	223 - 236

Hartwig-E. Steiner

Spekulationen und Thesen zur "zeitweisen Besiedlung" der Atlantikinsel Selvagem Grande

Zusammenfassung

Bei der ersten archäologischen Feldforschung und Bestandsaufnahme auf den Ilhas Selvagens im Mai 1999 wurden zahlreiche ältere Bauten und Baureste entdeckt. Einige weisen durch Art, Umfang und Funktion auf eine zeitweise Besiedlung von Selvagem Grande hin. Ideen, Spekulationen und Thesen sollen die Diskussion über einen vorstellbaren Siedlungsprozess anregen.

Summary:

During the first archaeological fieldwork and stocktaking carried out on the Selvagens Islands in May 1999, numerous older structures and remains of constructions were discovered. Some of these indicate by their nature, scope and function that the main island, Selvagem Grande, was occupied by humans for a period. Ideas, speculations and theses should stimulate discussion about a conceivable process of settlement.

Sumario:

Con ocasión de las primeras exploraciones arqueológicas y del primer reconocimiento sobre el terreno en las Islas Salvajes en el mes de mayo de 1999 se encontraron numerosas construcciones y restos de otras. Algunas de ellas sugieren, por su tipo, tamaño y función, una posible colonización temporal de Gran Salvaje. Estas ideas, suposiciones y tesis estimularán un debate sobre un imaginario proceso de colonización.

Vorbemerkungen

Im Mai 1999 konnten Mitglieder des Institutum Canarium im Rahmen einer interdisziplinär und international besetzten Expedition mit dem Forschungsschiff Corvette auf den portugiesischen Atlantikinseln Selvagens erstmals archäologische Feldforschungen durchführen. Die auf der Hauptinsel Selvagem Grande vorgefundenen Relikte verschiedener Baustrukturen und Steinsetzungen lassen auf eine gewisse Form von Ansiedlung schließen, die über kurzfristige Arbeitsaufenthalte hinausgeht. Mit der Erfassung der Fund-

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

orte und Fundtypen wird der Versuch einer ersten Bestandsaufnahme gemacht, die als Grundlage für Betrachtungen über siedlungsgeschichtliche Vorgänge auf den Selvagens dienen kann.

Der hier unternommene Versuch, Aspekte zur "Siedlungsgeschichte" der Ilhas Selvagens zu beleuchten, bedient sich der wenigen zugänglichen historischen Quellen, die auf diesen zentralmakaronesischen Archipel Bezug nehmen. Er verweist weiter auf neuere Denkmuster im Hinblick auf maritime Fähigkeiten in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Und er basiert vor allem auf subjektiven, persönlichen Erfahrungen und Einschätzungen, die der Autor bei seinem Forschungsaufenthalt auf Selvagem Grande gewinnen konnte.

Die Relikte einer zeitweisen Besiedlung: Mauerbauten, Feldterrassen, Wasserwirtschaft

"... nur langfristig erfolgreiche Ansiedlungen können ausreichende Spuren hinterlassen haben, um von der Archäologie realistischerweise nachgewiesen werden zu können..." so resümiert Robert G. Bednarik in seinen Ausführungen über den Beginn der Seefahrt. [1]Ausreichende Spuren einer Siedlungstätigkeit in historischer Zeit auf den Ilhas Selvagens ergaben sich aus der archäologischen Bestandsaufnahme anläßlich der Feldforschung im Mai 1999.

Bei der vorläufigen, subjektiven Bewertung der Funde fallen drei Typen aus dem Rahmen dessen, was als Spuren kurzfristiger Aufenthalte denkbar wäre:

- Mauern, die frei im Gelände beginnen und/oder enden, mit teilweise beachtlicher Länge (bis zu 600 m) und entsprechend hohem Bauvolumen
- Mauern, die künstliche Terrassen für den Feldanbau bilden
- Mauern, die Talsenken queren oder Talabschlüsse sichern und wahrscheinlich einer wasserwirtschaftlichen Funktion dienten.

Diese Mauerbauten mit teils erstaunlichen Dimensionen und einer für uns nicht immer erkennbaren Funktion stellt Jörg W. Hansen in seinem Beitrag "Mauerwerk auf Selvagem Grande" vor. Hansen weist darauf hin, dass die einzigen ihm bekannten Mauern gleicher Bauweise und Struktur (wie M2 und M3) in der hügeligen Umgebung der marokkanischen Hafenstadt Agadir vorkämen, in etwa dort, wo der Hohe Atlas an die Atlantikküste heranreicht. Besonders bemerkenswert sind Hansens Berechnungen über den für diese Bauleistungen auf den Selvagens notwendigen Aufwand an Zeit und Arbeitskräften. [2] Rund 5000 m^3 verbautes Material, zum Teil in einer außergewöhnlich sorgfältigen, strukturierten und ästhetisch ansprechenden Form ausgeführt, lässt ausreichend Schlüsse zu, die auf eine zeitweise Besiedlung hinweisen. Daraus ergeben sich aber folgende Fragen:

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

Wer waren diese Siedler?
Woher und wann kamen sie?
Weshalb haben sie die Selvagens ausgesucht?

Um es vorweg zu sagen, weder die vorgefundenen archäologischen Zeugnisse noch das bisherige Quellenstudium ergaben einen Ansatz für eine vertretbare Hypothese oder Theorie.

Schifffahrt vor Marokkos Atlantik-Küste in vor- und frühgeschichtlicher Zeit?

Wer auf eine Karte Nordwestafrikas und des angrenzenden Atlantiks schaut, der wird annehmen, dass die Ilhas Selvagens schon seit Jahrtausenden bekannt sein müssen – so nah den Kanarischen Inseln und der Atlantik-Küste Marokkos. Wer jedoch mit dem Schiff unterwegs ist, der wundert sich, dass man ohne moderne Navigationstechnik und präzise Seekarten mitten im Atlantik so kleine Inseln zufällig entdecken kann – 280 km von Madeira, 170 km von Tenerife und 580 km westlich der marokkanischen Hafenstadt Agadir. Wer war ab wann in der Lage, diesen Archipel zu erreichen – und wieder von dort zurückzukehren an den Ausgangspunkt seiner Expedition?

Kamen frühe Seefahrer mit dem Nordost-Passat von der iberischen Halbinsel oder gar von Britannien oder den Nordländern, kamen sie aus dem Mittelmeerraum durch die Säulen des Herakles, der Straße von Gibraltar, oder geradewegs von der Nordwestküste Marokkos? Zu den am frühesten erprobten und beherrschten Fähigkeiten von Küstenbewohnern gehören zweifelsohne der Floß- oder Bootsbau sowie die Küstenschifffahrt – immer mit Sichtkontakt zum Land. Die direkte Sichtverbindung – bei optimalen Wetterverhältnissen – zwischen Marokko und den Kanarischen Inseln, präzise zwischen Cabo Yubi (Cap Tarfaya) und der Insel Fuerteventura oder dem Teide, wird schon bei den ersten Menschen, die diese Küstenregion durchstreiften oder die hier siedelten, die Neugier geweckt haben, dieses nicht allzu ferne Land aufzusuchen. Man hatte das Ziel vor Augen und konnte so, in Sichtweite von vertrautem Boden, sicher auch wieder zurückfinden. Auch innerhalb des Kanarischen Archipels sind die einzelnen Inseln untereinander auf Sicht verbunden und waren damit auch immer Ziel von Wünschen und Hoffnungen und vor allem der Neugier von Wagemutigen und Abenteurern.

Die frühe Kenntnis und die vermutlich 2000 bis 3500 Jahre v. Chr. liegende Landnahme der Kanaren ist denkbar. Thor Heyerdahl vermutet in einem Brief vom 18.2.1982 an Wilhelm Paula [3], "daß es einen Seeverkehr Marokko–Kanaren in der Frühzeit gegeben habe". Heyerdahl geht dabei von Schilfbooten aus.

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

Sehr viel an technischer Ausrüstung war und ist wohl nicht notwendig, wenn man bedenkt, dass in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts Tausende von Afrikanern auf primitiven Barken und Booten, mit und ohne Motoren, von Marokko nach Fuerteventura und Lanzarote übersetzten. Was jedoch für die Kanarischen Inseln gilt, kann nicht so ohne weiteres auch auf die Ilhas Selvagens übertragen werden. Diese Inseln liegen außerhalb normaler Sichtverbindungen. Das heißt, dass die Selvagens von den Kanarischen Inseln nicht gesehen werden können – aber umgekehrt kann bei optimalen Wetterverhältnissen der 3718 m hohe Teide auf Tenerife von Selvagem Grande aus gesehen werden. Vor den Zeiten einer verlässlichen, nachvollziehbaren nautischen Navigation und stimmigen Kartierung war das "in See stechen" ein Abenteuer mit allen Risiken und geringen Chancen, eine Fahrt ins Blaue. Eine Entdeckung der Selvagens in der Vor- und Frühzeit wäre also reiner Zufall und hat in der Weite des Atlantiks keine sehr hohe Wahrscheinlichkeit.

Streiften phönizische Seefahrer auf ihren Expeditionen auch die Ilhas Selvagens?

Obwohl verlässliche Beweise wie Aufzeichnungen oder klar zuordenbare Fundstücke fehlen, so gilt es doch als in hohem Maße sicher, dass die Kanarischen Inseln in der Antike bekannt waren und als Quelle begehrter Rohstoffe wahrscheinlich häufiger aufgesucht wurden. Die Phönizier waren im 1. Jt. v. Chr. herausragende Seeleute, die Handelsrouten im gesamten Mittelmeer unterhielten und darüber hinaus Zinn aus Portugal und Cornwall sowie Gold von der westafrikanischen Küste importierten. Von diesen Fahrten waren den Phöniziern auch die Kanarischen Inseln bekannt und als Quelle begehrter Rohstoffe – wie der Färberflechte (*Roccella tinctoria* = frz. orseille, sp. orchilla, dt. Lackmusflechte) zur Gewinnung der Purpurfarbe – ein erreichbares Ziel. Es ist denkbar, dass den Phöniziern auch die Selvagens bekannt waren.

Die Kanarischen Inseln als phönizische Purpur-Kolonie behandelte Johanna Schmidt 1969 auf dem 10. Internationalen Kongress für Namensforschung in einer etymologisch-ethnografischen Studie: "Der Name Kanaria ist auf die Kanaanäer, die phönizischen Purpurfärber zurückzuführen ... Durch die seit Homer bekannte religiöse Distanzierung als 'Inseln der Seligen' oder 'Glückliche Inseln' wurde das phönizisch-karthagische Handelsreservat der Kanarien gesteigert." Schmidt führte weiter aus: "Die über 300jährige maritime Blockade der Straße von Gibraltar (seit dem 6. Jh. v. Chr.) unterstreicht die westmediterran-atlantische Vormachtstellung Karthagos." [4]

Alan Villiers, Historiker und Experte der Seefahrt, ist der Meinung, dass die phönizischen Schiffsmeister Schiffe mit großer Seetüchtigkeit gebaut ha-

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

ben. Villiers hält die Phönizier für befähigt, bereits 650 v.Chr. im Auftrag von Pharao Necho II. Afrika umsegelt zu haben. [5]

Es kann nach heutigen Kenntnissen nicht ausgeschlossen werden, dass die Phönizier nicht nur die Kanaren kannten, sondern auch die von der Straße von Gibraltar aus im Wind (Nordost-Passat) und in der Strömung (Kanaren-Strom) liegenden Ilhas Selvagens. Allerdings ist dies reine Spekulation. Eine winzige Inselgruppe, damals mehrere Tagereisen von den Kanaren und 580 km von der afrikanischen Küste entfernt, ist nicht so leicht in der Weite des Atlantiks zu entdecken.

Waren die Ilhas Selvagens in der Antike bekannt?

Die Vormacht der Phönizier beruhte nicht nur auf ihrem weit fortgeschrittenen Schiffsbau und ihren seemännischen Fähigkeiten, sondern auch auf den wohl spärlichen Informationen über ihre Handelswege und den Quellen ihrer Reichtümer. Aufzeichnungen über ihre Expeditionen zu den Kanarischen Inseln gibt es nicht, auch keinerlei Hinweis, ob sie von der Existenz der Ilhas Selvagens wussten.

Einen ersten konkreten Bezug auf die Selvagens in der Antike schreibt Hans-Joachim Ulbrich [6] dem Direktor der großen Bibliothek von Alexandria, Claudius Ptolemaios (100-178 n.Chr.) zu: "Er (Ptolemaios) fasst in griechischer Sprache das geographische Wissen seiner Zeit zusammen und benennt eine der 'Glücklichen Inseln' mit Aprositus, die 'Unzugängliche'. Da alle großen Kanarischen Inseln sehr wohl von allen Seiten zugänglich sind, drängt sich die Vermutung auf, dass hier Selvagem Grande mit seinen Steilküsten gemeint ist; es kommt hinzu, dass Ptolemaios Aprositus als die nördlichste der Kanaren bezeichnet, so dass nicht das leicht anlandbare Lanzarote oder Alegranza gemeint sein können, wohl aber die Selvagens, die im Norden der Kanaren liegen."

Einige Zeugnisse vor und nach der "offiziellen" Entdeckung im Jahre 1438

Die zu Portugal gehörenden Ilhas Selvagens wurden "offiziell" 1438 von einem Schiff des portugiesischen Infanten Dom Henrique el Navegador, bekannt als Prinz Heinrich der Seefahrer, entdeckt.

Bory de St. Vincent [7] zitiert in seiner "Geschichte und Beschreibung der Kanarien-Inseln" im Zusatz III aus Scherif Edrisis Geographie die "Entdeckung der Kanarien-Inseln durch die Araber", die sich vermutlich auf eine Expedition im 12. oder 13. Jh. bezieht: "Von der Stadt Ischbuna (Lissabon) reisten die Elmagrurin ab, um das Meer der Finsternis auszuforschen. ... Ihre Geschichte ist wie folgt: Acht Männer, die untereinander verwandt waren,

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

rüsteten ein Schiff von mittlerer Größe aus, nahmen Wasser und Lebensmittel auf mehrere Monate ein, und stachen mit dem ersten Ostwinde in See. Als sie beinahe elf Tage mit gutem Wind geschifft hatten, kamen sie endlich in ein Meer, dessen Fluten einen unangenehmen Geruch von sich gaben, das viel Felsenbänke enthielt und auf dem eine beständige Dämmerung herrschte (Azoren im Nebel oder in schweren Regenwolken??). Da sie hier einen Schiffbruch befürchteten, steuerten sie nach Süden und kamen in 12 Tagen an eine Insel, auf welcher sie sehr viel großes und kleines Vieh herumirrend fanden, ohne dass sie einen Hirten oder Wächter wahrnahmen (Madeira ??). Hier landeten sie und fanden eine Quelle fließenden Wassers, die von wilden Feigenbäumen beschattet wurde. Darauf fingen sie einiges von dem erwähnten Vieh, und schlachteten es, fanden aber das Fleisch so bitter, dass sie es nicht essen konnten, sie nahmen also bloß die Felle mit sich. Nachdem sie wieder 12 Tage gefahren waren, sahen sie von weitem eine Insel mit Wohnungen und Aeckern liegen. Sie näherten sich derselben um sie genauer zu erforschen." (eine der Kanarischen Inseln ??) Die in diesem Bericht Edrisis angegebenen Entfernungen und Himmelsrichtungen könnten vermuten lassen, dass diese arabischen Seefahrer auch die Ilhas Selvagens streiften.

In der zweiten Hälfte des 14. Jh. tauchen die Selvagens dann in Berichten und Seekarten auf – erstmals sozusagen schwarz auf weiß. In einer sogenannten "Mappa Mundi" von 1375 sind die "I. Salvatges" und in einer katalanischen Karte vom selben Jahr ist die "Insulae Salvage" eingezeichnet, in einer Seekarte von 1424 die "Saluazes" und in der Karte von Grazioso Benincasa aus dem Jahre 1470 steht der Name "Isole Saluaga". [8]

Es ist durchaus denkbar, dass auch schon Christoph Columbus – mit Dona Filipa de Perestrelo e Moniz, der Tochter des Statthalters der madeirischen Insel Porto Santo verheiratet – bei seinen Fahrten 1481 von Madeira nach Guinea oder bei seinen vier Entdeckerexpeditionen 1492, 1493, 1498 und 1502 über die Kanarischen Inseln nach Amerika/Westindien auch die Ilhas Selvagens bemerkte. Durch Logbuchaufzeichnungen wird dies allerdings nicht bestätigt.

Die erste Ansicht der Ilhas Selvagens liefert uns einer der profundesten Kanaren-Kenner der ersten Stunde, der Festungsbauer Leonardo Torriani, mit einer monochromen Profilzeichnung der Ostseiten von Selvagem Grande und Selvagem Pequena. [9]

Von Leonardo Torriani erhielten wir auch eine erste brauchbare Beschreibung der Selvagens in seinem 1590 verfassten und von Dominik Josef Wölfel übersetzten und 1940 herausgegebenen Werk "Die Kanarischen Inseln und ihre Urbewohner". [10]

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

Bewohnt oder unbewohnt – widersprüchliche Quellen

Spärlich sind die Quellen, die auf unsere Frage, ob die Selvagens besiedelt waren oder nicht, eine Antwort versuchen. Manche dieser Berichte beziehen sich auf Auskünfte Dritter; die Autoren kennen die Ilhas Selvagens nur vom Hörensagen und haben sie nie betreten. Kein Wunder, dass so unterschiedliche und sich auch widersprechende Aussagen über evtl. Bewohner, ihre Anzahl, ihre Tätigkeiten und Hinterlassenschaften gemacht werden.

Eine der frühesten Quellen zitiert Hans Joachim Ulbrich [11] aus einem lateinisch verfassten Text "De Insula Seluagem" des Diogo Gomes von 1463: "Eines Tages kam ich, Diogo Gomes, bei meiner letzten Dienstfahrt zurück von Guinea, zwischen die Kanarischen Inseln und die Insel Madeira, als ich eine Insel sah – und auch betrat – die Ilha Selvagem genannt wird. Sie ist unfruchtbar, niemand lebt dort, und es gibt keine Bäume und Gewässer. Zu jener Insel kam einst eine Karavelle des Don Infanten. Als man die Insel betrat, entdeckte man viel 'ursellam' (Färberflechte), welches jenes Kraut ist, das unsere Tücher rot einfärbt..."

Und 1590 berichtet Leonardo Torriani in seiner berühmten Bilderhandschrift, die von Wölfel ins Deutsche übersetzt wurde: "... Sie wurden wüste Inseln genannt, weil sie fern vom afrikanischen Festland und den anderen Inseln gegen Süden und Norden liegen, unbewohnt sind und viele Gefahren für die Schifffahrt im Westen bieten..." Torriani weiter "...und haben kein Süßwasser, mit Ausnahme einer Stelle der einen Insel, wo einige Tropfen Wasser hervorsickern..." [12]

George Glas beschreibt 1764 in seiner Studie über die Kanarischen Inseln auch kurz die Selvagens und weist darauf hin, dass einige diese Inseln als Teil der Kanarischen Inseln betrachten: "...called the Salvages; because by some they are reckoned as part of the Canary Islands..." Glas weist die Selvagens als unbewohnt aus: "... The Salvages, though uninhabited..." [13]

Nur im renommierten nautischen Handbuch, dem 1883 in London erschienenen "Atlantic Ocean Pilot", das bereits eine sehr gute Karte der Ilhas Selvagens publiziert, werden die Inseln als bewohnt beschrieben: "...obwohl jedoch von geringer Ausdehnung, sind sie bewohnt; aber die Bewohner sind sehr arm, und mit schwierigen Voraussetzungen zum Lebensunterhalt konfrontiert..." [14]

Franco Kämmer schreibt in seinem naturwissenschaftlichen Werk über die zentralmakaronesischen Inseln zu den Selvagens: "... Der Archipel war und ist zwar nicht dauerhaft bewohnt, doch halten sich zu bestimmten Jahreszeiten Menschen zum Fischfang und Vogelfang sowie zu anderen Nutzungszwecken besonders auf der genannten Hauptinsel (Selvagem Grande) länger auf..." [15]

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

In der vom Europäischen Rat zum Naturreservat der Ilhas Selvagens herausgegebenen Broschüre ist vermerkt: "They are extremely inhospitable and are still uninhabited today..."

In dieser Dokumentation heißt es dann weiter, dass diese Inseln aufgrund der unwirtlichen Bedingungen unbewohnt waren. Selvagem Grande sei die einzige Insel mit etwas Wasser, und hier finde man auch einige Überbleibsel von Siedlungsversuchen, so z.B. Mauern, eine Zisterne, Wasserkanäle und eine Soda-Feuerungsanlage. [16]

Hinweise auf Spuren "primitiver" Bauten

Die wenigen Hinweise in der uns bekannten Literatur auf Bauten irgendwelcher Art auf den Ilhas Selvagens, insbesondere auf Selvagem Grande, werden durch die bislang geringe Beachtung dieser Relikte und durch sprachliche Ungenauigkeiten so fragwürdig, dass wir sie zu einer objektiven Bewertung nicht verwenden können. H.-J. Ulbrich [17] zitiert dazu Mitchell-Thomé (1976:23) und Baez Fumero (1980:18) "...dass (vermutlich im 19. Jh.) auf Selvagem Grande sogar primitive Gebäude für die Weiterverarbeitung der Fänge errichtet wurden, deren Grundmauern heute noch stehen". Wie müssen wir uns diese "primitiven Gebäude" zur Fischverarbeitung vorstellen? Leider gibt es keine Hinweise auf Architektur und Dimensionen. Gibt es Abbildungen vergleichbarer Bauten auf den Kanaren oder Madeiren? Und wo wäre der produktionstechnisch ideale Standort für diese Gebäude zur Fischverarbeitung – unmittelbar am Meer, in Küstennähe oder auf dem 100 m höher gelegenen Plateau?

Bei seiner Beschreibung der wirtschaftlichen Nutzung und Verarbeitung sodahaltiger Barilla-Pflanzen (hauptsächlich *Mesembryanthemum crystallinum* = Eiskraut, Glaskraut) zu Roh-Soda erwähnt Ulbrich Reste von Anbau-Terrassen sowie Öfen zur Gewinnung der alkalischen Asche. "Barilla, die ergiebigste Art, wurde sogar auf der Hochfläche von Selvagem Grande und vermutlich auch auf einem terrassierten Abhang der Insel von Lanzaroteños und Madeirensern in großem Stil angebaut". [18] Der einzige "terrassierte" Abhang liegt oberhalb der Ankerbucht Enseada das Cagarras und hat vermutlich nichts mit dem Anbau von Sodapflanzen zu tun. Barilla wächst überall auf dem Hochplateau – dafür Terrassenmauern zu bauen, wäre ohne jegliche Notwendigkeit und völlig unwirtschaftlich. Wahrscheinlich haben die Lanzaroteños eher Barilla abgebaut statt angebaut. Über die zur Verarbeitung notwendigen Öfen wird berichtet: "...Um Soda zu gewinnen, müssen die geschnittenen Pflanzen zuerst getrocknet und dann verbrannt werden. Reste der dafür notwendigen Öfen konnte man 1968 noch auf Selvagem Grande sehen (Bravo

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

1988:35)..." [19] Leider wurde von Bravo auf eine Beschreibung, wie diese Öfen bzw. ihre noch vorhandenen Reste aussahen, verzichtet.

Alberto Artúr Sarmento erwähnt in seinem Bericht von 1906, dass auf Selvagem Pequena einige wenige Mauerreste auf primitive Schutzhütten verweisen, bei denen als Dach ein Segel benützt wurde. [20]

Ulbrich vermutet, dass die mit der Ausbeutung natürlicher Ressourcen kurzfristig, d.h. einige Wochen oder wenige Monate, auf den Selvagens Beschäftigten in extrem primitiven Hütten lebten, "die heute schon längst wieder verschwunden sind oder nur sehr rudimentäre Spuren hinterlassen haben". [21]

Im Nachtrag zum "Handbuch der Nordatlantischen Inseln", herausgegeben vom Reichs-Marine-Amt, finden sich folgende Hinweise: "...Selvagem Grande ist nur kurze Zeit im Jahre bewohnt. Man hat versucht, das Land zu bebauen, besonders in dem (Hoch-)Tal an der Ostseite der Insel. Dort findet man auch eine Hütte und Wege. Einige Hütten sind bei dem Landungsplatz in der Cagarras-Bucht..." Und weiter: "...Die Pitón-Inseln (das sind Selvagem Pequena und Ilheu de Fora) sind unbewohnt, nur im Juli und August werden sie von einigen Fischern, die mit ihren Familien von den Kanarischen Inseln kommen, aufgesucht ... Einige roh gezimmerte Hütten aus Treibholz bieten den Fischern Unterschlupf, Trinkwasser bringen sie in Fässern mit, da es auf den Salvage Inseln keins gibt..." [22]

Erträglich nur für kurze "Arbeits"-Aufenthalte

Überall muten sich Menschen kurzfristige, absehbare Arbeitsaufenthalte fernab ihrer Heimat zu, mit Bedingungen, die hart an der Grenze des Erträglichen liegen. Dies vor allem, weil sie gar keine Alternative zum Überleben bzw. zu einer erträglichen Existenz haben. Unter diesen Gesichtspunkten sind auch die wirtschaftliche Nutzung natürlicher Ressourcen auf den Ilhas Selvagens und die damit Beschäftigten zu werten.

Ob Verarbeitung von Barilla zu Pottasche, Fang von Fischen und Mollusken und Verarbeitung vor Ort, Sammeln der Färberflechte, Brechen von Kalk oder Fang und Tötung von Jungvögeln zur Gewinnung von Daunen, Fleisch und Fetten – die jeweilige Saison für diese Erwerbstätigkeiten war kurz. Sie dauerte je nach Tätigkeit und Größe der Gruppe vermutlich 1-3 Wochen, maximal jedoch 1-2 Monate. Die jeweilige Saison und deren Dauer wurde von den naturgegebenen Abläufen bestimmt. Bei der Härte dieser Arbeiten war ein Ziel sicher von Anfang an: keinen Tag länger als nötig. Eine absehbare Zeit war gerade noch erträglich – trotz der Gefahren und Entbehrungen.

Für diese kurzfristigen, absehbaren Aufenthalte wurden sicher nur die allernotwendigsten Einrichtungen geschaffen. Wahrscheinlich einfach und flexi-

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

bel genug, damit man sich rasch einrichten aber auch jederzeit ohne Verzögerung wieder aufbrechen konnte.

Existenzbedrohende, lebensfeindliche Bedingungen

Die heute anzutreffenden und wahrscheinlich schon jahrhunderte- oder jahrtausendelang herrschenden, naturgegebenen Lebensbedingungen auf den Ilhas Selvagens raten nach kurzer Analyse von jedem längeren Aufenthalt ab.

Das Anlanden und Ankern ist nur unter großen Gefahren und bester Ortskenntnis machbar. Die klippenreichen, gefährlichen Gewässer rund um die Selvagens gelten als einer der Schiffsfriedhöfe im Atlantik. Die renommierten, nautischen Handbücher für den Atlantischen Ozean, von Imray & Jenkins in London und vom Reichs-Marine-Amt in Berlin, weisen auf die Gefahren rund um die Selvagens hin: "...access to them is very dangerous on account of outlying dangers ... landing very dangerous..." bzw. "...Landung ist selbst bei ruhiger See schwierig."

Der Portugiese Gaspar Frutuoso schrieb 1590 über die Ilhas Selvagens: Sie heißen so, "...weil sie öde sind und ungünstig sowohl für die Navigation als auch die Menschen." [23]

In der Tat steht *selvagem* im Portugiesischen und *salvaje* im Spanischen für wild und roh, für wüst und ungesellig, und im Englischen bedeutet *salvage* soviel wie bergen, Bergung und Bergungsgut. Ein Name für eine Insel, der eher abschreckt und keineswegs dazu einlädt, sich hier anzusiedeln, um eine neue, hoffnungsvolle Zukunft zu gestalten.

Die wahrscheinlich größte Bedrohung für das Überleben einer Gruppe auf den Selvagens ist der extreme Mangel an Wasser. Ende Mai 1999 waren die nicht betonierten, älteren Zisternen und Wasserkanäle trocken, und bei der Tropfwasser-Sammelstelle, der Fonte das Galinhas, bildete sich auch nur alle drei bis vier Minuten ein Tropfen. Aufgrund der geringen Höhe der Inseln – das Plateau von Selvagem Grande liegt 70 - 100 m über Meereshöhe – kondensieren hier keine wasserspendenden Wolken. Franco Kämmer konstatiert lange, trockene Sommerperioden und nur geringe Niederschläge im Herbst und Winter; der mittlere Jahresniederschlag liegt bei ungefähr 260-280 mm. [24]

Die urspünglich vorhandenen, pflanzlichen Nahrungsressourcen waren sicher ebenfalls karg und bedeutungslos. Was wahrscheinlich ausreichend vorhanden zu sein schien, war das Fleisch der Seevögel sowie Fisch, Meeresschnecken und Muscheln – allerdings war deren Fang recht mühsam.

Erschwerend für ein "normales" Leben war das Fehlen von Bäumen. An

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

Floß- oder Schiffsbau bzw. Schiffsreparatur war nicht zu denken – genauso wenig wie an Holzbauten. Und für Feuer war nur struppiges Buschwerk vorhanden.

Eine Idee zur "zeitweisen Besiedlung": verschlagen, schiffbrüchig, gestrandet und genötigt zur lebenslangen Ansiedlung

Nehmen wir an, die vorgefundenen Relikte von Bauten, insbesondere die langen, mächtigen Mauern, die mauergestützten Feldterrassen und die wassersteuernden Maßnahmen sprechen für eine zumindest zeitweise Ansiedlung einer wahrscheinlich kleineren Gruppe auf Selvagem Grande. Dieser Siedlungsprozess könnte drei Ursachen haben:

- Die Ansiedlung war das Ergebnis einer geplanten und gezielt auf die Selvagens ausgerichteten Landnahme.
- Die Selvagens wurden zufällig entdeckt und als Siedlungsraum akzeptiert.
- Die Ansiedlung war der nicht abwendbare Vollzug eines unfreiwilligen Schicksals ohne Rückkehrchancen.

Egal, woher die Siedlergruppen gekommen waren, wir können davon ausgehen, dass die naturgegebenen Lebensbedingungen auf den Selvagens weitaus schlechter waren als in der Heimat. Dies trifft für die Nordatlantischen Küstenländer, für die Iberische Halbinsel, für den gesamten Mittelmeerraum, aber auch für die Küstenregionen Marokkos zu. Und die Kanarischen Inseln waren und sind im Vergleich zu den Selvagens geradezu üppig und verschwenderisch.

Freiwillig wählt oder akzeptiert keiner solch unwirtliche, feindliche Lebensbedingungen – immer vorausgesetzt, er hätte eine Chance, von dort wieder weg zu kommen. Und die hatten unsere Siedlergruppen vermutlich nicht. Die Ansiedlung war eher unfreiwillig als geplant. Nur eine kleinere Gruppe konnte hier überleben – kaum Wasser, kaum pflanzliche Nahrung, kaum Holz für Feuer, keine Bäume und kein Schilf für Boote oder Hütten.

Seit der offiziellen Entdeckung und erst recht seit Beginn ihrer wirtschaftlichen Nutzung bzw. Ausbeutung im 16. Jahrhundert wurden die Ilhas Selvagens sicher so häufig passiert und frequentiert, dass seit dieser Zeit niemand unfreiwillig und für längere Zeit zur Ansiedlung gezwungen war. Seit dem 16. Jahrhundert fuhr man kurz hin, um rasch Beute zu machen und nicht, um sich mit einem Mauerbau zu schinden, der bislang nicht sinnvoll mit der Ausbeutung der Naturschätze in Verbindung gebracht werden kann. Der für den Mauerbau errechnete Aufwand stand in keinem vernünftigen Verhältnis zum vorstellbaren Ertrag. Es sei denn, er war für die vom Schicksal verschlagenen Dauersiedler existenziell notwendig und lebenserhaltend.

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

Nach all diesen Überlegungen geht der Autor davon aus, dass eine Gruppe auf einem oder mehreren Booten/Schiffen durch ein Unwetter von ihrem Kurs – z.B. bei der in Sichtverbindung praktizierten Küstenschifffahrt vor der Nordwestküste Afrikas – abkam und, durch Nordost-Passat und Kanarenstrom begünstigt, in den Archipel der Ilhas Selvagens abgetrieben wurde. Das Boot oder die Boote wurden in den Riffs oder an den Steilküsten zerschlagen. Die Gestrandeten konnten sich größtenteils auf Selvagem Grande retten. Sie waren schiffbrüchig und ohne Rückkehrchancen. Für Reparatur oder Bau von Booten fehlten die Rohstoffe Holz oder Schilf.

Diese Gruppe musste sich nun ein wirtschaftliches und gesellschaftliches Umfeld zum Überleben schaffen, das von ihrer kulturellen Herkunft und Erfahrung geprägt war.

Zugegeben, diese Vorstellung einer zeitweisen Besiedlung der Selvagens ist eine sehr subjektive, spekulative Betrachtung. Sie wird hoffentlich zu einer angeregten Auseinandersetzung mit neuen Ideen, Thesen und vielleicht brauchbaren Lösungsansätzen führen.

Anmerkungen:

[1] Bednarik, 1999, S. 16
[2] Hansen, 2000, S. 211
[3] Paula, 1984, S. 4
[4] Schmidt, 1971, S. 365-366
[5] Paula, 1984, S. 6-7
[6] Ulbrich, 2000, S. 153
[7] Bory de St. Vincent, 1804, S. 453-456
[8] Johnson, S. 155+169
[9] Martín Rodríguez, 1986, S. 130
[10] Torriani/Wölfel, 1940, S. 232-233
[11] Ulbrich, 2000, S. 158
[12] Torriani/Wölfel, 1940, S. 233
[13] Glas, 1764, S. 279-280
[14] Imray, 1883, S. 68
[15] Kämmer, 1982, S. 44
[16] Council of Europe, 1993, S. 5+8
[17] Ulbrich, 2000, S. 166
[18] Ulbrich, 2000, S. 162
[19] Ulbrich, 2000, S. 162
[20] Ulbrich, 2000, S. 145
[21] Ulbrich, 2000, S. 168

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

[22] Reichs-Marine-Amt, 1925, N 13+15
[23] Ulbrich 2000, S. 144
[24] Kämmer, 1982, S. 21+33

Literatur

Bednarik, Robert G. (1999): Der Beginn der Seefahrt.- Almogaren XXX (Institutum Canarium), Vöcklabruck, 13-34

Bory de St. Vincent, Jean-Baptiste Georges Marie (1804): Geschichte und Beschreibung der Kanarien-Inseln.- herausgegeben von T.F. Ehrmann im Verlag des Landes-Industrie-Comptoirs, Weimar

Cornell, Jimmy (1999): Atlantische Inseln.- Pietsch Verlag, Stuttgart, 161-163

Council of Europe (1993): Selvagens Islands, Nature Reserve, Portugal.- European Diploma Series Nr. 36, Straßburg

Glas, George (1764): The History of the Discovery and Conquest of the Canary Islands.- R. & J. Dodsley, T. Durham, London, 279-280

Hansen, Jörg W.; Steiner, Hartwig-E. (2000): Erfolgreiche IC-Expedition zu den Ilhas Selvagens mit dem Forschungsschiff Corvette vom 21.-28. Mai 1999.- IC-Nachrichten Nr. 83 Juli 2000 (Institutum Canarium), Wien, 3-7

Hansen, Jörg W. (2000): Mauerwerk auf Selvagem Grande (Portugal). Beschreibung und bauliche Würdigung.- Almogaren XXXI (Institutum Canarium), Wien, 207-221

Imray, James F. & Jenkins, H.D. (1883): Atlantic Ocean Pilot. The Semans's Guide to the Navigation of the Atlantic Ocean.- James Imray & Son, London, 68-70

Johnson, Donald S.: Fata Morgana der Meere. Die verschwundenen Inseln des Atlantiks.- Diana Verlag, München/Zürich

Kämmer, Franco (1982): Beiträge zu einer kritischen Interpretation der rezenten und fossilen Gefäßpflanzenflora und Wirbeltierfauna der Azoren, des Madeira-Archipels, der Ilhas Selvagens, der Kanarischen Inseln und der Kapverdischen Inseln.- entstanden am Institut für Biologie II der Universität Freiburg im Breisgau

Martín Rodríguez, Fernando Gabriel (1986): La primera imagen de Canarias. Los Dibujos de Leonardo Torriani.- herausgegeben von Colegio Oficial de Arquitectos de Canarias, Sta. Cruz de Tenerife

Paula, Wilhelm (1983): Die prähistorische Schiffahrt der Alten Welt.- verkürztes Manuskript eines Vortrags bei der IC-Tagung am 2.6.1983 in Hallein.

Reichs-Marine-Amt (1914): Handbuch der Nordatlantischen Inseln.- E.S. Mittler & Sohn, Berlin, 136-138 mit einem "Nachtrag 1925", dort 12-15

Schepker, Hans-Joachim (1999): Frühzeitliche Atlantiküberquerungen im

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

Spiegel der Klimaentwicklung.- KULT-UR Notizen Nr. 25
Schmidt, Johanna (1971): Jenseits der Säulen des Herakles.- Anuario de Estudios Atlánticos 17, Madrid-Las Palmas, 365-368
Steiner, Hartwig-E. (1999): Ilhas Selvagens: Erste Erkenntnisse einer Exkursion. - verkürztes Manuskript eines Vortrags bei der IC-Tagung am 3.6.1999 in Golling
Steiner, Hartwig-E. & Hansen, Jörg W. (2000): Siedlungsspuren auf den Ilhas Selvagens. Dokumentation archäologischer Fundstätten auf Selvagem Grande.- Almogaren XXXI (Institutum Canarium), Wien, 193-206
Torriani, Leonardo; Wölfel, Dominik Josef (1940): Die Kanarischen Inseln und ihre Urbewohner.- K.F. Koehler Verlag, Leipzig
Ulbrich, Hans-Joachim (1989): Die Entdeckung der Kanaren vom 9. bis zum 14. Jahrhundert: Araber, Genuesen, Portugiesen, Spanier. - Almogaren XX/1/1989 (Institutum Canarium), Hallein 1990, 60-138
Ulbrich, Hans-Joachim (1999): Gibt es neupunische Felsinschriften auf den Kanarischen Inseln?- Almogaren XXX (Institutum Canarium), Vöcklabruck, 65-75
Ulbrich, Hans-Joachim (2000): Die Ilhas Selvagens (Portugal) im Spiegel der Geschichte.- Almogaren XXXI (Institutum Canarium), Wien, 143-191
Villiers, Alan (1958): Wilder Atlantik, die Geschichte des Nordatlantiks und der Männer, die ihn bezwangen.- Hamburg

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

Almogaren XXXII-XXXIII / 2001-2002	Wien 2002	287 - 302

Jörg W. Hansen

Siedlungsspuren auf den Ilhas Selvagens (Portugal) - Teil II -

Keywords: Portugal, Salvage Islands, archaeology, human settlement

Zusammenfassung:

Im Mai 1999 wurde von uns auf Selvagem Grande, der größten der portugiesischen Selvagens Inseln, eine archäologische Bestandsaufnahme der oberflächlichen Baureste durchgeführt. Die daraus hervorgegangene Karte, sowie die Beschreibung der vorgefundenen großen Mauern wurden bereits letztes Jahr in Almogaren XXXI publiziert. Nun werden weitere Bauwerke, die von uns untersucht worden sind (ein rechteckiger Steinbau, Rundbauten, eine Tropfwasser-Zisterne, eine "Megalithreihe", sowie vermutliche Stein-"Werkzeuge" und ihr Fundplatz), beschrieben.

Resumen:

En mayo 1999 realizamos en Selvagem Grande, la más grande de las Islas Salvajes (Portugal), un inventario arqueológico de los restos de construcciónes superficiales. De ahí resultó un mapa que publicamos, igual que la descripción de los grandes muros encontrados, el año pasado en el Almogaren XXXI. Ahora describimos y documentamos más construcciones que examinamos: una construcción réctangular de piedra, construcciones redondas, una cisterna, una alineación "megalítica" y supuestamente "herramientas" de piedra y su lugar de hallazgo.

Abstract:

In May 1999, we conducted an archaeological assessment of the surface building remains on Selvagen Grande, the largest of the Portuguese Selvagen Islands. The resulting map and description of the large walls that were found were already published in Almogaren XXXI last year. This work contains a description and documentation of further buildings which we have examined, including a rectangular stone building, round buildings, a dripping water cistern, a row of "megaliths" and what are presumably stone "tools", and the sites on which they were found.

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

Einleitung

Die *Ilhas Selvagens* (span. *Islas Salvajes*, engl. *Salvage Islands*) sind eine kleine vulkanische Inselgruppe zwischen Madeira und Tenerife. Hoheitlich gehören sie zu Portugal und werden von Madeira aus verwaltet. Seit 1971 sind die Inseln ein Naturreservat, das hauptsächlich unter Ornithologen bekannt ist. Einzige Bewohner sind heute die Naturschutzwächter. Von 1438 bis 1976 wurde der Archipel im Wesentlichen von Fischern, Sodaherstellern und Vogelfängern ausgebeutet und dazu saisonweise aufgesucht (geografische und historische Angaben ausführlich bei Ulbrich 2000).

Die Ilhas Selvagens avancierten 1998 aufgrund der Initiative eines IC-Mitgliedes zu den Forschungsprojekten des Institutum Canarium. Eine internationale und multidisziplinäre Expedition wurde geplant. Nachdem im März 1999 alle Hürden mit der Erteilung des portugiesischen "Permits" zum Besuch des Naturreservats auf den Inseln überwunden waren, konnten wir im Mai auf dem Forschungsschiff Corvette in See stechen (Hansen & Steiner 2000). Die Forschungsergebnisse der IC-Mitglieder werden sukzessive in diesem Jahrbuch veröffentlicht; die Ergebnisse der kanarischen und portugiesischen Teilnehmer werden zur Zeit unter dem Projekttitel "Macaronesia 2000" publiziert (u.a. in der "Revista de la Academia Canaria de Ciencias").

Die IC-Teilnehmer konzentrierten sich auf (grabungslose) archäologische, siedlungstechnische und architektonische Untersuchungen, die erstmals in der Expeditionsgeschichte des Archipels in Angriff genommen wurden. Soweit das in der kurzen Zeit von 6 Arbeitstagen möglich war, wurde die ganze Oberfläche der Insel nach Hinweisen auf menschliche Hinterlassenschaften abgesucht. Dabei wurden sehr viele Bauwerke gefunden und dokumentiert (Abb. 1 bzw. Steiner & Hansen 2000).

In Hansen (2000) wurden speziell die großen Mauern beschrieben und dargestellt. Hier folgen nun die Beschreibungen einiger weiterer interessanter Baureste von Selvagem Grande:

- der große rechteckige, zweiteilige Steinbau
- die Tropfwasser-Zisterne
- die Rundbauten
- die "Megalithreihe"
- sowie der "Werkplatz" und die "Werkzeuge" mit Hinweisen auf mögliche Steinwerkzeuge.

Der große rechteckige, zweiteilige Steinbau

Abgesehen von den freistehenden Einzelmauern, ist dies der einzige große zusammenhängende Bau der Insel. Es sind drei Bauphasen zu unterscheiden:

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

1. Die Talstützmauer, aus relativ großen Blöcken gefügt; mit zwei etwas abgewinkelten, fließabwärts gerichteten Armen.

2. Die direkt darauf aufgeführten Wände des vorderen Baues (Skizze A in Abb. 2) in guter, etwas feinerer Trockenbauweise. Sie ist gut einen Meter dick und wie der ganze vordere Bau etwa 180 bis 200 cm hoch. Die Seitenwände und die ehemalige Rück- (heute Trenn-) Wand sind jeweils 90 cm dick.

3. Darauf folgend der große angebaute "Hof", dessen Mauern regelmässiger und etwas weniger mächtig sind (80 cm). Die Höhe beträgt hier ca. 140 cm (Skizze B in Abb. 2). Der Ansatz dieser späteren Erweiterung ist auf dem Photo (Abb. 3) gut erkennbar.

Die rückwärtige Mauer des älteren Teiles hat heute einen Durchgang; dass er nicht ursprünglich ist, sieht man am noch erhaltenen Fundament. Eventuell wurde die ovale Konstruktion im vorderen Teil (sie ist in der Abb. 2 mit "?" bezeichnet) aus diesen Mauerblöcken gefertigt.

Besonders auffällig an diesem Bau ist:

a) Er steht längs der Fließrichtung der Talentwässerung und quert diese Entwässerungsrinne mit drei Mauern, ohne dass irgendwo ein Durchlass für fließendes Wasser wäre.
b) Es besteht wohl ein Durchgang von "Hof zu Hof", aber die Gesamtanlage besitzt keinen Eingang.
c) Es gibt keine klaren Hinweise darauf, ob er jemals eine Überdachung besessen hat.

Ob dieser Bau mit der wirtschaftlichen Ausbeutung von Selvagem Grande, etwa der Herstellung und Lagerung von Soda zusammenhängt, kann nur sehr spekulativ beurteilt werden, da aus portugiesischen und kanarischen Quellen bislang keinerlei nähere Informationen zur Verfügung stehen (Ulbrich 2000: 161ff).

Die "Tropfwasser-Zisterne"

Die Zisterne (Abb. 6) liegt direkt am großen Aufstiegspfad, kurz unterhalb des Plateaus unter einem natürlichen Felsdach, das gegen den Weg hin mit Trockenmauerwerk abgeschlossen ist. Ein offener Eingang existiert an der oberen, östlichen Seite. Das eigentliche Wasserbecken ist 20 bis 30 cm tief in den Fels eingehauen. Um auch die letzten Tropfen nicht zu verlieren, wurden neuzeitlich gegen die Mauer hin einige Nonnenziegel angebracht.

Das Beckenvolumen beträgt – bei dem von uns gemessenen Wasserspiegel von ca 10 cm – etwa 300 l (es ist nicht klar, ob Verdunstung oder Verluste das Niveau bestimmen). Die Tropffrequenz im Mai 1999 betrug etwa 20 Tropfen pro Minute. Das entspricht ca. 5 cm^3. Damit braucht eine Füllung auf das vor-

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

gefundene Niveau gute 40 Tage! Deshalb ist auch die Wasserqualität alles andere als genießbar.

Die geringe Wasserausbeute durch diese Zisterne erklärt, warum die bis zu maximal drei Monate auf den Inseln verweilenden Fischer, Arbeiter und Jäger ihr eigenes Trinkwasser in Fässern mitbringen mussten (Ulbrich 2000: 168).

Die Rundbauten

Mindestens 38 Rundbauten sind auf der Inseloberfläche verteilt. Sie sind im Allgemeinen viel schlechter gebaut als die großen Mauern; entsprechend ist der größere Teil von ihnen heute nur noch Ruine. Es ist deshalb oft schwierig zu beurteilen, wie der ursprüngliche Zustand war. Klar erkennbar ist aber bei vielen das Fehlen eines Eingangs. Öfters fehlt zwar ein Stück der Umfriedung, meist liegen aber in dieser Lücke größere Steine und Blöcke, so dass keine gesicherte Aussage möglich ist.

Auch ihre Größe variiert beträchtlich: Viele haben einen Innendurchmesser von 4-5 m und mehr (Skizzen A, B, D, F in Abb.7; Fotos Abb. 8/9). Zum Teil sind sie bescheidener: beispielsweise der in Skizze C (Abb. 7) abgebildete Rundbau mit einem Außendurchmesser von etwa 3 m; oder der kleinste (Skizze E), er misst gerade mal einen knappen Meter im Außendurchmesser.

Man kann deshalb davon ausgehen, dass sie verschiedenen Zwecken gedient haben. Die kleinen und mittleren könnten zum Schutz von kleinen und größeren Einzelbäumen errichtet worden sein, größere eventuell für Baumgruppen. Wir kennen ja die kanarische Methode, Obstbäume und Weinstöcke vor dem oft heftig von Nordosten blasenden Passatwind durch halb- oder vollkreisförmige, einfache Mauern zu schützen. Da je nach Jahreszeit und Wetterlage auch Winde aus anderen Richtungen wehen, wäre der Bau komplett geschlossener Schutzringe auf Selvagem Grande ebenso sinnvoll.

Wir fanden auch keine Hinweise auf menschliche Hinterlassenschaften in diesen Bauten, so dass ein Wohnzweck wohl wenig in Frage kommt. Wir hatten allerdings keine Zeit irgendwelche Grabungen vorzunehmen.

Die "Megalith-Reihe"

Am Fuß der linken Talflanke des West-Ost-Tälchens, in angemessenem Abstand, zieht sich eine Reihe großer Steine und Steinplatten hin (Abb. 10-12). Ihre Linie folgt leicht geschwungen dem nördlich gelegenen Hügel. Fast alles ist umgestürzt (falls es je aufgerichtet war), die größten Platten messen dabei mehr als zwei Meter. Größere Steine sind von der geologischen Situation her auf der Insel nicht zu gewinnen. Die Transportwege betragen immerhin einige hundert Meter.

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

Eine Interpretation – besonders eine chronologische Einordnung – ist aufgrund der kaum rekonstruierbaren ursprünglichen Ansicht und mangelnder Begleitfunde schwierig bis unmöglich.

Etwas abseits, und etwas höher an der Hügelflanke, liegt ein kleiner "Rundbau" (A in Abb. 10). Er unterscheidet sich von allen übrigen Rundbauten der Insel deutlich: Seine Steine sind bedeutend größer. Ich bin deshalb geneigt, ihn mit der Steinreihe in Verbindung zu bringen; das heißt, seine Erbauer könnten dieselben gewesen sein.

Der "Werkplatz" und die "Werkzeuge"

Ein alter, kleiner Rundbau ist gegen Nordosten hin geöffnet worden (Abb. 14). Rechts und links dieser Öffnung breiten sich halbkreisförmig zwei Arme von je etwa vier Metern länge aus Steinhaufen aus. Dazwischen ist viel feiner Abschlagschutt. Vereinzelt liegen auch Abschläge, die als "Werkzeuge", als "Abschläge, die als Werkzeuge benutzt wurden" oder eventuell auch als zerbrochene "Versuche der Werkzeugherstellung" bezeichnet werden können. Wie der Leser aus diesen Formulierungen ersehen kann, ist nichts gesichert. Der Technik nach sind sie äußerst primitiv.

Das will aber natürlich nicht heißen, dass sie besonders alt sein müssten: Ganz im Gegenteil bin ich der Ansicht, dass eine metallzeitliche Menschengruppe gezwungenermaßen – und ohne jegliche Steinschlagtradition – sich hier mit Steinwerkzeugen behelfen musste. Man denke an die vielen historisch bekannten Schiffbrüchigen, die seit dem 15. Jh. im Selvagens-Archipel mit seinen vielen Untiefen und Riffen gestrandet sind (Ulbrich 2000: 170-179). Über ältere Strandungen, z.B. im ersten Jahrtausend v.Chr., in der es tartessische und/oder phönizische Erkundungen und Fischfangaktionen gegeben haben mag, liegen uns leider keine genauen Erkenntnisse vor (Ulbrich 2000: 152f).

Dasselbe Phänomen der unbeholfenen Abschlagtechnik war mir schon vor längerer Zeit bei Werkzeugen auf den Kanarischen Inseln (z.B. Roque Bentaiga, Gran Canaria) aufgefallen.

Die auf Selvagem Grande vorliegenden Gesteine, Phonolith (ca. 95 % der Abschläge) und Basalt, sind in ihrer Struktur fast richtungslos. Der Phonolith ist voller Einsprenglinge und deshalb nur sehr schwer zu bearbeiten. Etwas besser wären Gang- und Drusenfüllungen, sie erlauben aber nicht über eine Grösse von etwa zwei Zentimetern hinauszukommen.

Einige Beispiele des auf Selvagem Grande 1999 gefundenen Materials (siehe Abb. 13):

A, B "Schaber, Messer"
C "Grobspitze"

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

D "Klinge" (Spitze abgebrochen ?)
E "Abschlag mit Kerbe"
F-H kleine "Spitzen"
(Material: A-E und G Phonolith, F und H Gang- [Drusen-]Füllung)

Literatur-Hinweise:

Hansen, Jörg W. (2000): Mauerwerk auf Selvagem Grande (Portugal) – Beschreibung und bauliche Würdigung.- Almogaren XXXI (Institutum Canarium), Wien, 207-221

Hansen, Jörg W.; Steiner, Hartwig-E. (2000): Erfolgreiche IC-Expedition zu den Ilhas Selvagens mit dem Forschungsschiff "Corvette" vom 21.-28. Mai 1999.- IC-Nachrichten Nr. 83 (Institutum Canarium), Wien, 3-7

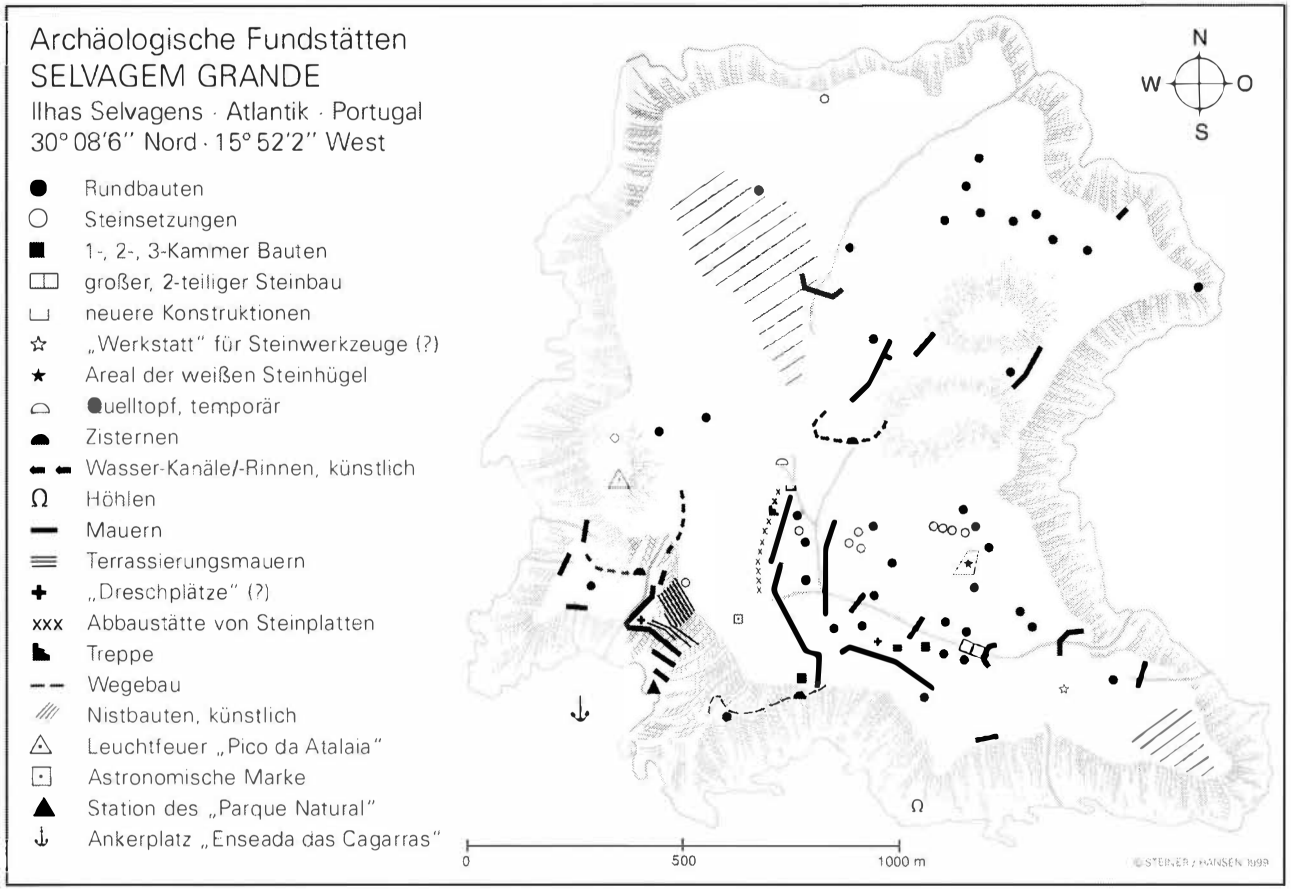
Steiner, Hartwig-E.; Hansen, Jörg W. (2000): Siedlungsspuren auf den Ilhas Selvagens. Dokumentation archäologischer Fundstätten auf Selvagem Grande.- Almogaren XXXI (Institutum Canarium), Wien, 193-206

Ulbrich, Hans-Joachim (2000): Die Ilhas Selvagens (Portugal) im Spiegel der Geschichte.- Almogaren XXXI (Institutum Canarium), Wien, 143-191

Der Plan (Abb. 1) wurde Steiner & Hansen (2000) entnommen, alle Zeichnungen stammen vom Verfasser, die Photos vom Verfasser und von H.E. Steiner.

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

Abb. 1



© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

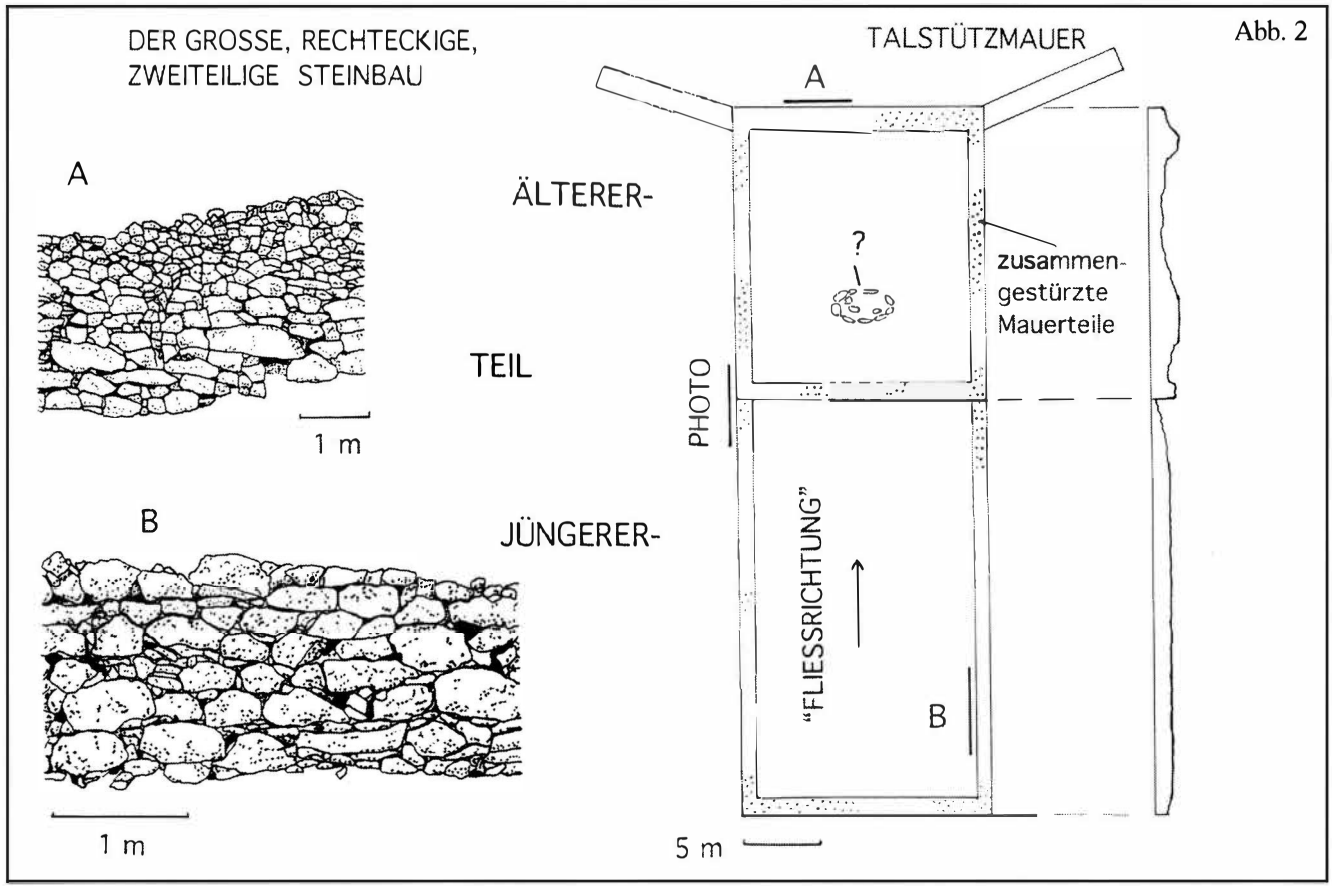


Abb. 2

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

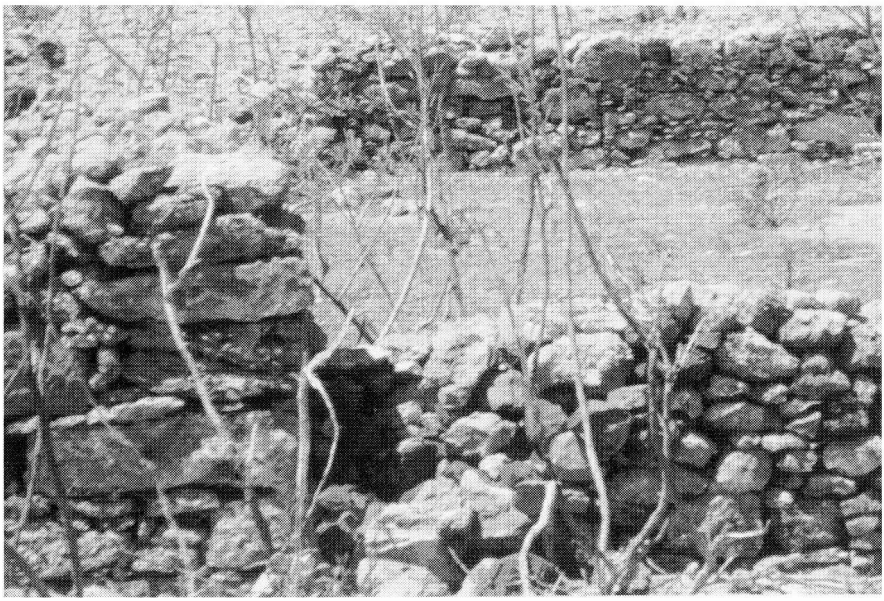


Abb. 3: Teilbereich des "Großen, rechteckigen, zweiteiligen Steinbaus", der in Abb. 2 mit "Photo" gekennzeichnet ist.

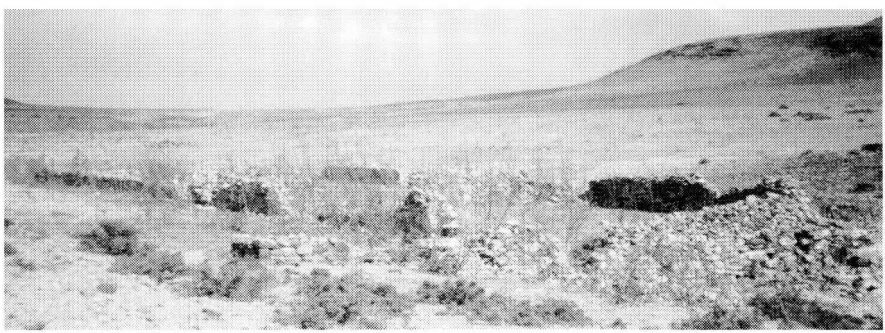
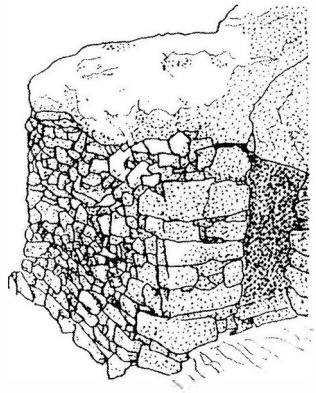
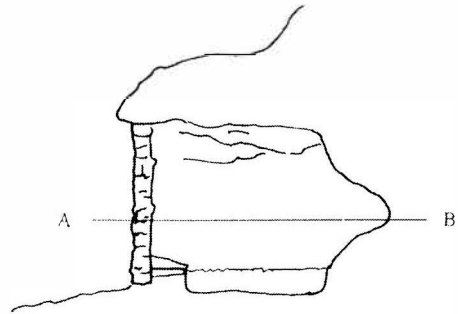


Abb. 4/5: Der "Große, rechteckige, zweiteilige Steinbau" von S bzw. NO

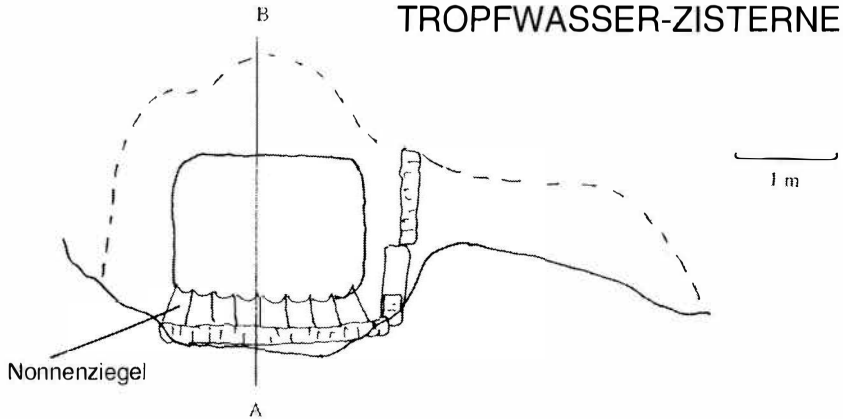
© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

Abb. 6





TROPFWASSER-ZISTERNE



© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

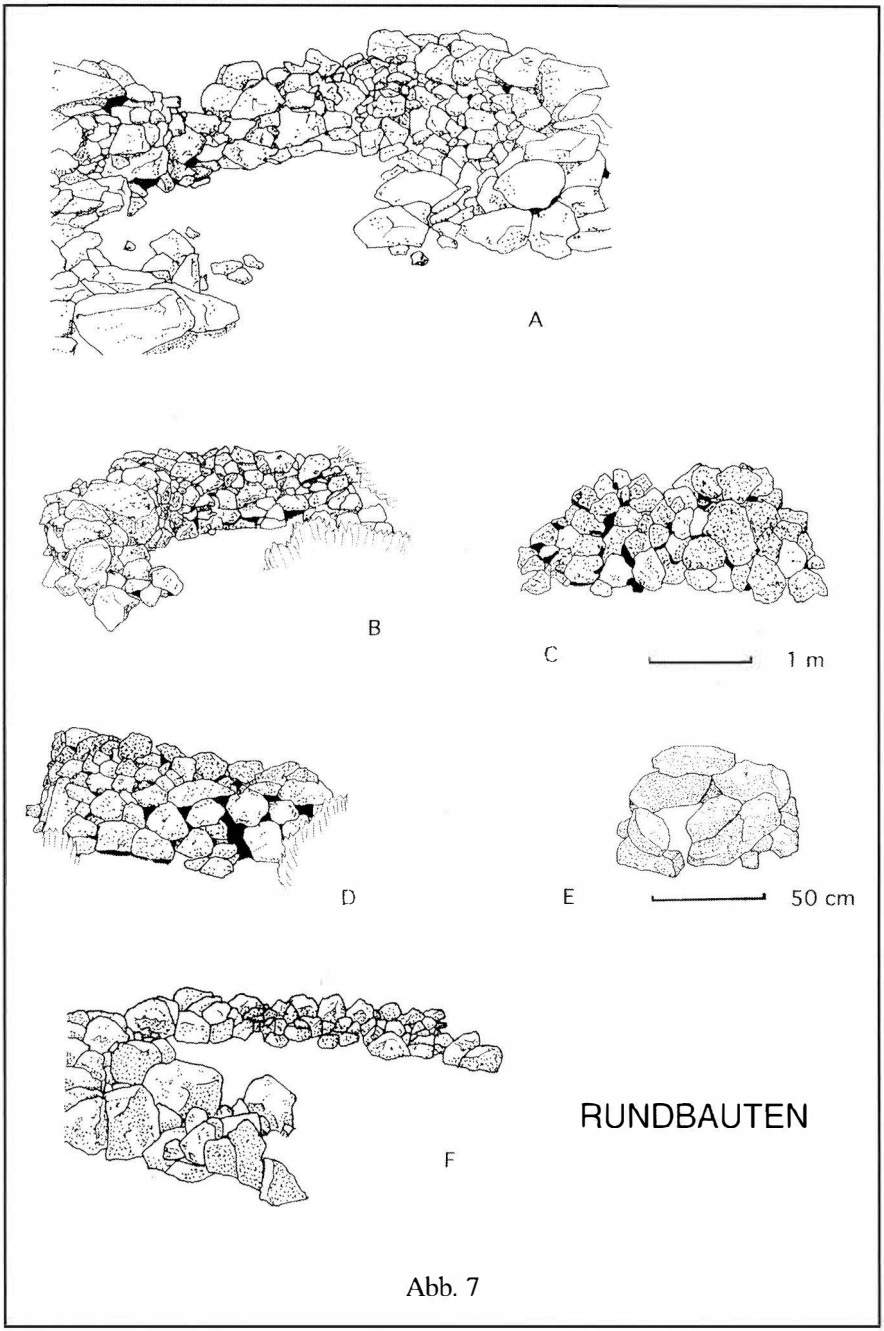
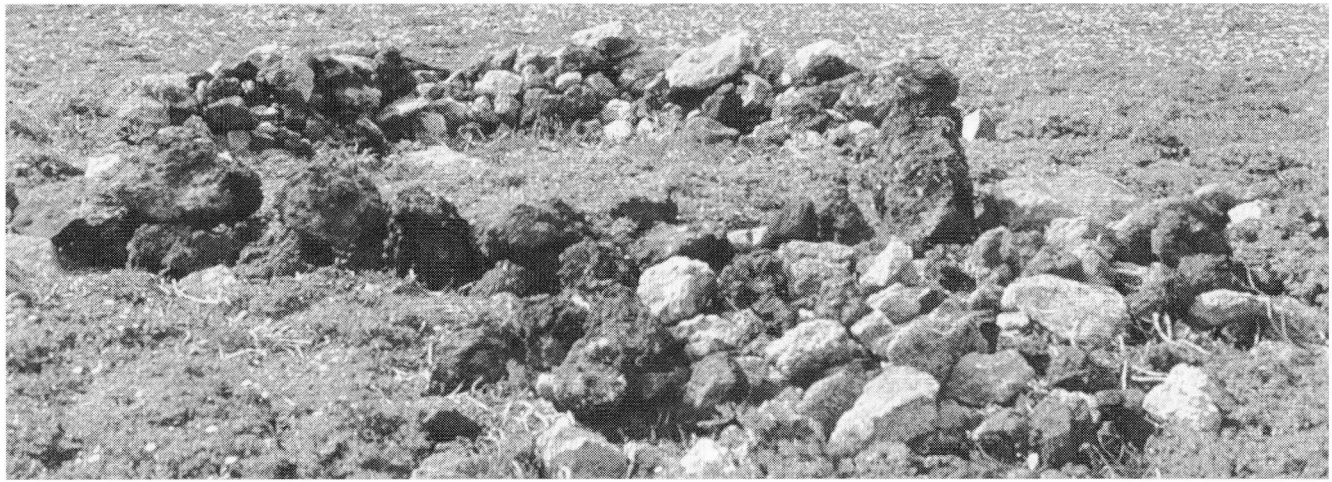


Abb. 7

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

Abb. 8/9: Rundbauten (R3 und R20-2 nach eigener Zählung)



© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

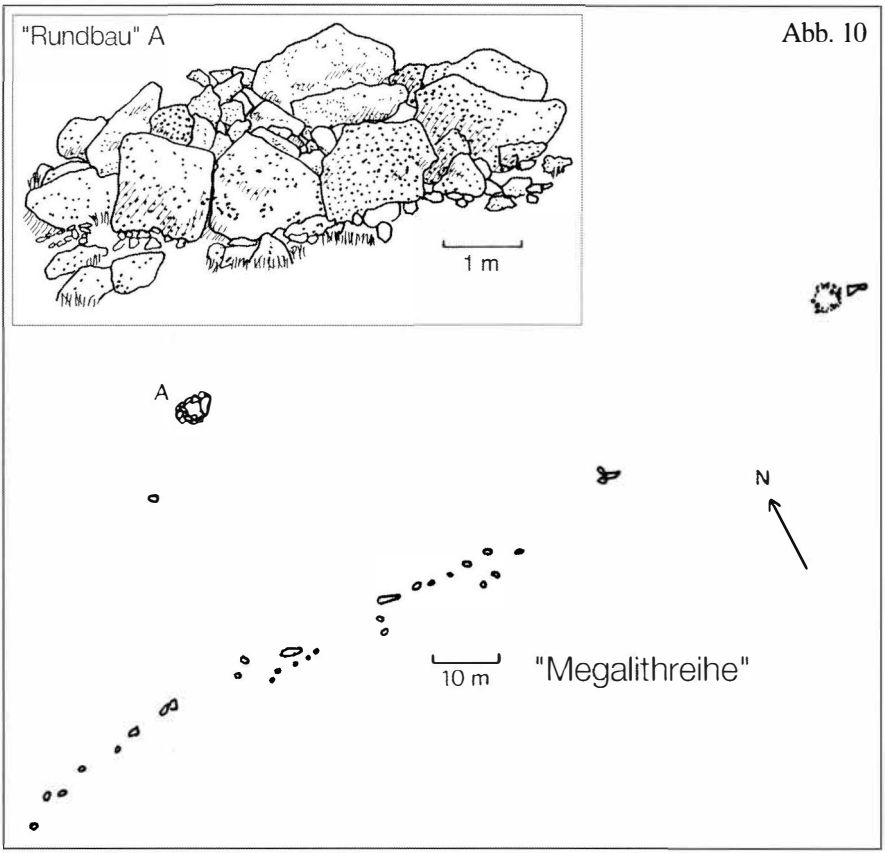


Abb. 10

Abb. 11:
Die "Megalith-
reihe" talaufwärts
gesehen.

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

Abb. 12
Die "Megalithreihe" talabwärts gesehen.

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

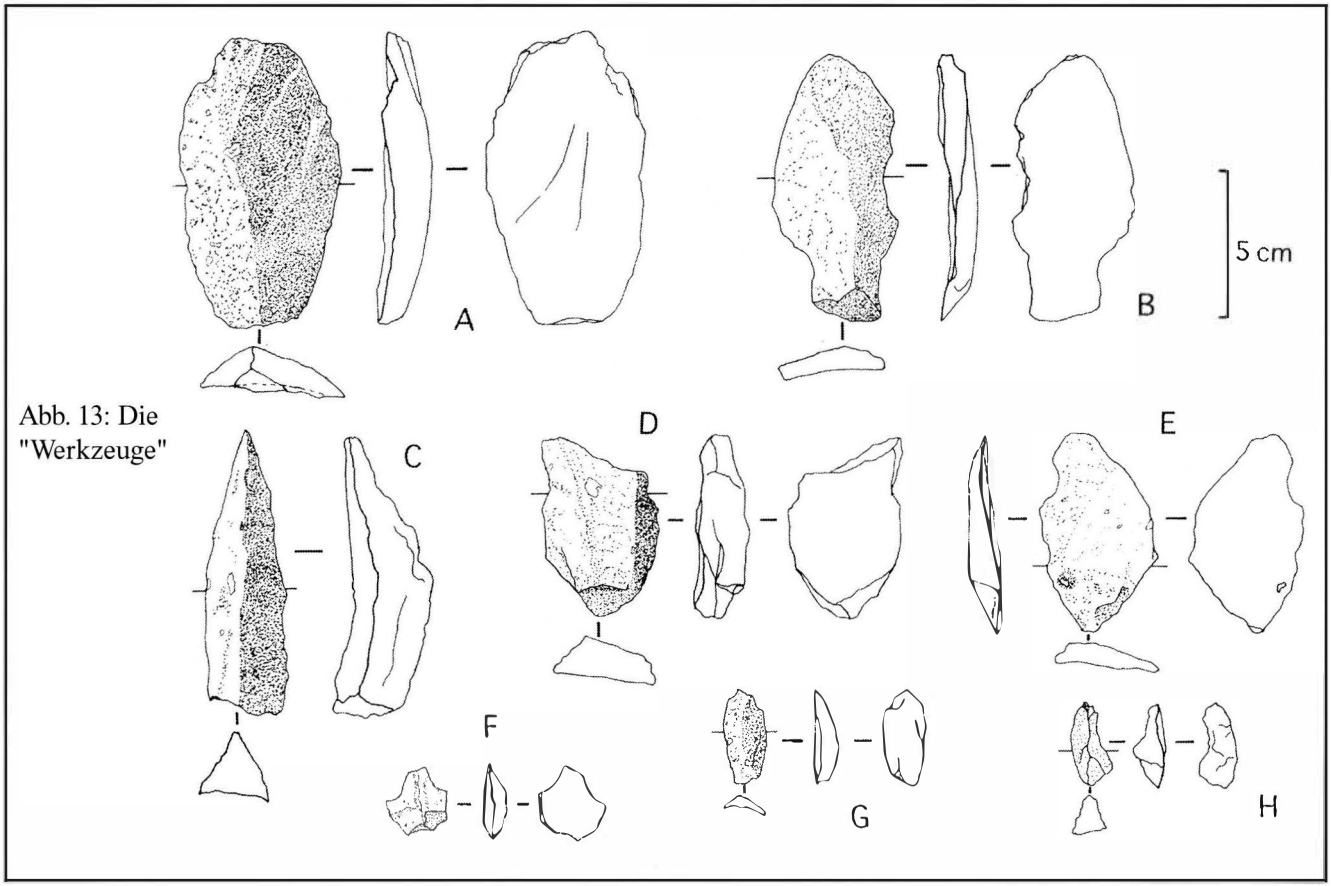


Abb. 13: Die "Werkzeuge"

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

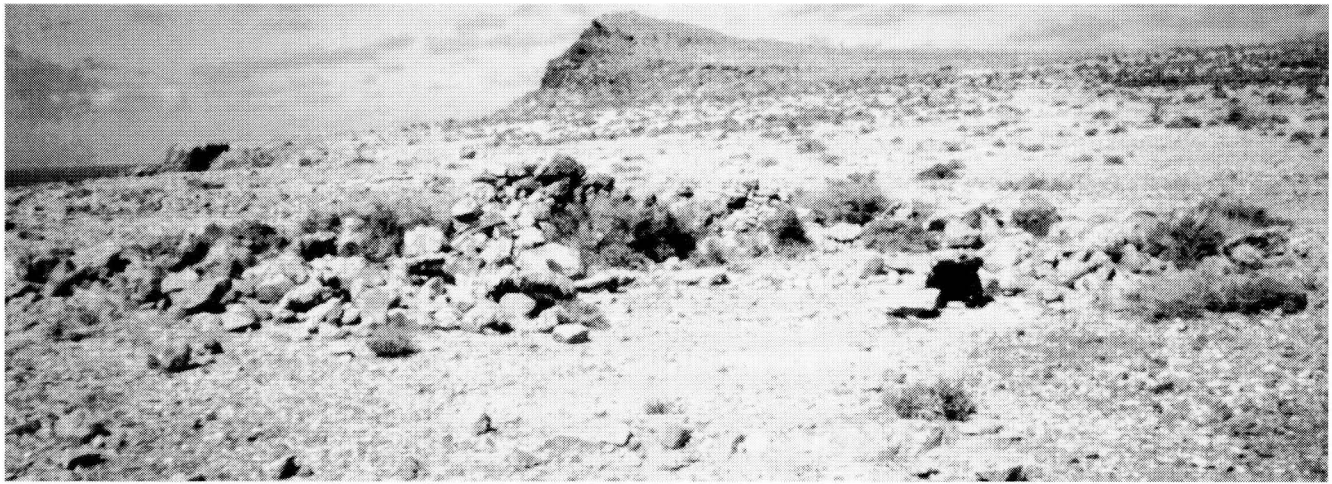


Abb. 14
Rundbau mit "Werkplatz" für möglicherweise Steinwerkzeuge.

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca, 2017

Almogaren XXXVI / 2005	Wien 2005	325 - 347

Hartwig-E. Steiner

DreiKammerBau über der »Fonte das Galinhas« auf Selvagem Grande · Ilhas Selvagens · Atlantik

Key words: Macaronesia, Ilhas Selvagens, archaeology, human settlement

Zusammenfassung:
Im Rahmen der ersten archäologischen Feldforschungen auf der portugiesischen Atlantikinsel Selvagem Grande wurde ein DreiKammerBau entdeckt und dokumentiert. Seine Bauform und insbesondere sein exponierter Standort geben Anlass zu einer näheren Betrachtung.

Resumen:
En el marco de las primeras investigaciones de campo que, con carácter arqueológico, realizamos en la isla portuguesa Salvaje Grande, situada en el Atlántico, descubrimos y documentamos una construcción tricameral. La forma en que está construida y, particularmente, su destacada ubicación nos han llevado a dedicarle un examen pormenorizado.

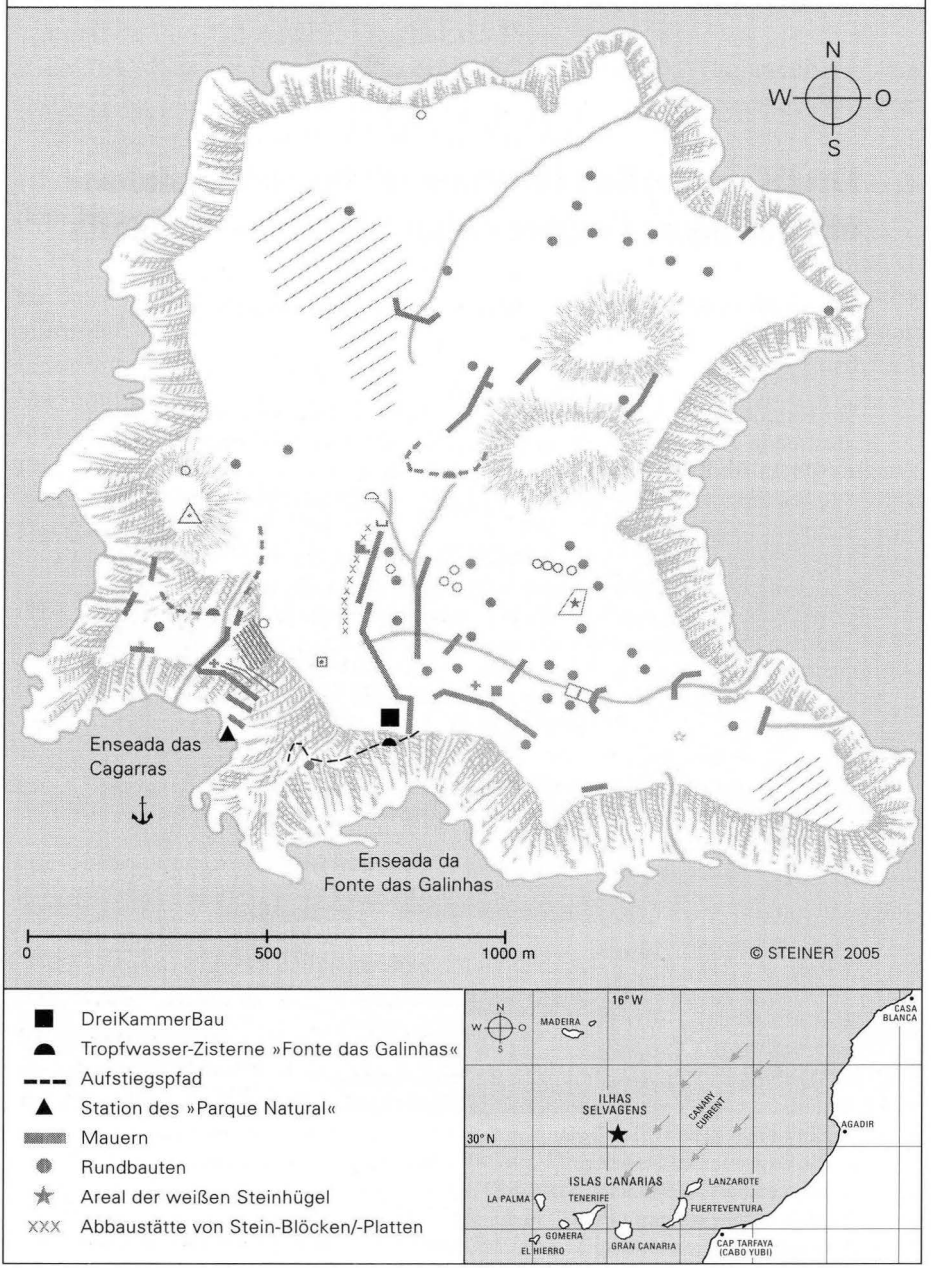
Abstract:
In the course of the first archaeological field research that we did on the Portuguese island of Salvagem Grande, in the Atlantic Ocean, we discovered and documented a three-chamber construction. The way it is built, and particularly it's outstanding location, have led us to spend more time on a detailed examination

Inhalt

Vorbemerkungen
– Der Atlantik-Archipel Ilhas Selvagens
– Ergebnisse erster archäologischer Feldforschungen
DreiKammerBau über der »Fonte das Galinhas«
– Ein bemerkenswerter Bau
– Ein exponierter Standort
– Eine außergewöhnliche Aufgabe
Schlussbemerkungen
Literatur
Tafel-Verzeichnis

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

Selvagem Grande · DreiKammerBau über der Fonte das Galinhas



Tafel 1

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

Vorbemerkungen

Der portugiesische Atlantik-Archipel Ilhas Selvagens zählt zu den zentral-makaronesischen Inselgruppen, so wie die Madeiren und die Kanarischen Inseln. Aber im Gegensatz zu diesen, seit ihrer Entdeckung regelmäßig und stark frequentierten Inseln, blieben die unbewohnten Selvagens nahezu unbeachtet und weitgehend unbekannt. Ihre geographische Nähe und ihre geologische Übereinstimmung mit den Kanarischen Inseln stellt uns die Frage nach weiteren Gemeinsamkeiten oder Verbindungen.

Die Ilhas Selvagens liegen ca. 280 km südlich von Madeira und rund 170 km nördlich der Kanareninsel Tenerife. Der Archipel besteht aus zahlreichen Riffs und aus dem Meer ragenden Felsbrocken sowie aus drei mehr oder weniger großen Inseln: der Hauptinsel Selvagem Grande mit 2,46 km^2 und einer Höhe bis 154 m sowie den beiden kleinen Inseln Selvagem Pequena bzw. Piton Grande mit 0,16 km^2 und einer Höhe bis 49 m und Ilhéu de Fora mit 0,08 km^2 und ca. 10-15 m Höhe. Von den naturgegebenen Bedingungen kann nur Selvagem Grande minimalste Grundlagen für einen zeitweisen, zwangsbedingten Aufenthalt bieten (Steiner 2000: 223-236).

Bis Ende letzten Jahrhunderts gab es nach Ulbrich, der eine erste fakultätsübergreifende umfassende Bibliographie der Selvagens erstellte (Ulbrich 2000: 237 ff.), eine ausschließlich naturwissenschaftlich orientierte Forschungstätigkeit mit entsprechenden Publikationen. Es gab jedoch keine Feld-Forschungen oder Quellen-Forschungen über menschliche Besiedlungsvorhaben oder andere strukturverändernde Einflussnahmen (Ulbrich 2000: 238-239) – abgesehen von Berichten über regelmäßige, radikale Eingriffe in die natürlichen Ressourcen (Ulbrich 2000: 161 ff.).

Eine interdisziplinäre Expedition im Mai 1999, mit 18 Wissenschaftlern aus fünf Ländern, sollte neue und ergänzende Erkenntnisse über die Ilhas Selvagens bringen. Zum ersten Mal erhielten auch Mitglieder des Institutum Canarium ein Permit der portugiesischen Behörden zur archäologischen Feldarbeit auf den Ilhas Selvagens.

Das Ergebnis dieser ersten archäologischen Feldforschungen auf den Selvagens war für alle Beteiligten absolut überraschend: Auf Selvagem Grande konnten nahezu 80 bis 100 Baustrukturen bzw. Relikte menschlicher Veränderungen festgestellt und dokumentiert werden. Eine umfassende Fundstellen-Dokumentation erschien in ALMOGAREN XXXI/2000 (Steiner & Hansen 2000: 193-206).

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

Außerdem wurden bemerkenswerte Bauten wie die außergewöhnlichen Mauern (Hansen 2000: 207-221) oder der große zweiteilige Steinbau, die Tropfwasser-Zisterne, die Rundbauten, die „Megalith-Reihe“ und ein sogenannter „Werkplatz“ (Hansen 2001: 287-302) in ALMOGAREN XXXI und XXXII-III vorgestellt und eingehend beschrieben. Der hier vorliegende Bericht über den DreiKammerBau setzt die Reihe dieser Vorstellungen beachtenswerter Einzelobjekte fort.

DreiKammerBau über der »Fonte das Galinhas«

Im Süden von Selvagem Grande bietet die Enseada das Cagarras den besten Anker- und Liegeplatz. Inmitten der Bucht, über einer einfachen Anlegerampe, liegt die Wächterstation des „Parque Natural Madeira – Ilhas Selvagens“. Auf das darüber liegende Hochplateau führt hangwärts in östlicher Richtung ein Stieg bzw. Trampelpfad, der einen ins Meer abfallenden Grat quert und dann über der nächsten Bucht, der Enseada da Fonte das Galinhas, stellenweise auch als schmaler Weg ausgebaut ist. Kurz vor Erreichen des Hochplateaus passiert man linkerhand die Tropfwasser-Zisterne Fonte das Galinhas (Hansen 2001: 289-290) und gelangt auf der Ebene zur großen Mauer (M2) mit den fünf Monolithblöcken (Hansen 2000: 207-221). Unmittelbar über dieser Mauer liegt die Hochfläche mit dem zu beschreibenden DreiKammerBau.

Der Autor hat den DreiKammerBau und seine Umgebung zu unterschiedlichen Tageszeiten besucht und studiert. Der Bau wurde auf zahlreichen Fotos aus verschiedenen Blickwinkeln dokumentiert, sein Grundriss vermessen und in einer Maßskizze festgehalten.

Ein bemerkenswerter Bau

Der DreiKammerBau über der Fonte das Galinhas ist schon deshalb einer gesonderten Betrachtung und Bewertung zu unterziehen, weil seine Bauform auf den Ilhas Selvagens einmalig ist – im Gegensatz zu den 38 Rundbauten, die nahezu typgleich über Selvagem Grande verbreitet sind. Es kann davon ausgegangen werden, dass diese von der üblichen Bauart abweichende, besondere Konstruktion einer besonderen Aufgabe vorbehalten war.

Der noch relativ gut erhaltene Steinbau besteht aus drei aneinander gebauten Räumen, die jedoch keine direkte, interne Verbindung untereinander erkennen lassen. Die beiden kleineren, nach Süden ausgerichteten Vorbauten, bzw. Vorkammern sind mit dem Hauptbau

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

verbunden. Erste Untersuchungen lassen vermuten, dass diese beiden Vorkammern zeitgleich mit dem Hauptbau errichtet wurden. Einzelne Steinsetzungen sind so ineinander geschichtet, dass wohl von vornherein eine Mehrkammer-Konstruktion geplant war und nicht durch Anbauten in späterer Abfolge entstanden ist.

Die Bauweise entspricht dem von den Kanarischen Inseln bekannten Trockenmauerbau ohne irgendwelche erkennbaren Bindemittel. Natürlich kann nicht ausgeschlossen werden, dass beim Schichten der Steinmauern Sand oder Erde ein besseres Austarieren der Steinblöcke ermöglichte. Heute sind, oberflächlich betrachtet, keine Spuren von Bindematerialien erkennbar. Natürlich könnte Winderosion die Fugen ausgestrahlt haben.

Die Steinblöcke und -platten entsprechen in Größe und Gewicht dem Tragevermögen eines durchschnittlichen Menschen. Die Steinblöcke sind problemlos aus der näheren Umgebung zusammenzutragen. Die Steinplatten könnten auch aus dem nur 200 bis 300 m entfernt liegenden Abbruchgebiet stammen. Eine Bearbeitung bzw. Bebauung ist nicht erkennbar, aber auch nicht auszuschließen. Auf jeden Fall scheint eine Bearbeitung, wenn überhaupt, nur soweit ausgeführt worden zu sein, dass sie ein sicheres, stabiles Schichten der Steinmauern garantiert.

Die Bau-Ausführung lässt eine gewisse Erfahrung in Bau-Konstruktionen und Bau-Techniken vermuten. Die Mauern sind bis zu 1,0 m mächtig und teilweise bis zu einer Höhe von 1,50 m erhalten. Dies zeugt von ihrer hohen Stabilität und Qualität, zumal der Standort allen Widrigkeiten der Atlantik-Stürme und -Unwetter voll ausgesetzt ist. Es gibt nur wenige Stellen offensichtlicher Beschädigungen der Mauern, vermutlich hervorgerufen durch unsachgemäßen Umgang von Besuchern.

Der DreiKammerBau ist in seinen Bauteilen gut proportioniert – grob gesagt im Verhältnis 4:2:1. Die Form der Hauptkammer ist rechteckig mit einem ganz leicht nach außen gewölbten Grundriss – vielleicht eine Raffinesse der Konstruktion, um eine höhere Stabilität bei Unwettern zu erzielen. Die zahlreichen Rundbauten auf Selvagem Grande lassen auf eine solche Konstruktionsabsicht schließen.

An der nordwestlichen Seite der Hauptkammer ist ein schmaler Durchschlupf in der Mauer erkennbar. Zum einen scheinen Teile der Steinsetzung auf eine absichtlich geschaffene Öffnung hinzuweisen, da sie sauber übereinander geschichtet zur Öffnung hin abschließen.

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

Andere Teile der Öffnung dagegen sehen wie nach einer mutwilligen Zerstörung aus. Die sehr geringen Ausmaße des Durchschlupfs besagen wenig, wenn man zwei Eigenschaften der damaligen Benutzer berücksichtigt: Sie waren naturgemäß wendiger und mit absoluter Sicherheit bei den kargen Nahrungsressourcen der Insel eher asketisch als übergewichtig. Der Autor selbst hat sich bei verschiedenen Forschungsprojekten schon durch vergleichbare Öffnungen in Höhlen oder an Bauten hindurchgezwängt.

Die Maße des DreiKammerBaus lassen sich anschaulich in einer Tabelle wiedergeben:

GRUNDRISSMASSE	außen	innen	
Gesamtbau	8,7 x 6,4 m		
Hauptkammer	5,4 x 4,5 m	3,7 x 2,8 m	10,4 m²
ovale Vorkammer	3,9 x 3,0 m	2,7 x 1,7 m	4,6 m²
eckige Vorkammer	2,3 x 2,0 m	1,8 x 1,3 m	2,3 m²
HÖHEN (MIN-MAX)			
Hauptkammer	1,0 – 1,5 m	1,0 – 1,6 m	
ovale Vorkammer	0,7 – 0,9 m	0,9 – 0,9 m	
eckige Vorkammer	0,7 – 0,8 m	0,5 – 0,8 m	

Aus den Höhenmaßen ist ablesbar, dass in den Innenräumen das Bodenniveau durchschnittlich 10 cm tiefer liegt als außen. Dafür kann es zwei Erklärungen geben: Entweder wurden die Böden innen dadurch geebnet, dass obere natürliche Schichten mit Steinen, Sand, Erde und evtl. Pflanzen abgetragen wurden. Oder im äußeren Umfeld sind durch Anwehungen über Jahrzehnte bzw. Jahrhunderte Schichten angetragen worden. Denkbar ist auch, dass beide Ursachen für den Unterschied des Bodenniveaus in Betracht kommen.

Die durchschnittlichen Stärken der Mauern betragen beim Hauptbau 0,8 – 1,0 m, bei der ovalen Vorkammer 0,6 m und bei der eckigen Vorkammer ebenfalls 0,6 m.

Aus den Maßen und der Mächtigkeit der Mauern des DreiKammerBaus ist erkennbar, dass es sich hier nicht um einen Behelfsbau eines kurzfristigen Arbeitsaufenthaltes handelt, sondern eine mittel- oder längerfristige Nutzung von vornherein eingeplant war.

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

Zum DreiKammerBau auf Selvagem Grande finden wir typgleiche Baukonstruktionen auch auf den Kanarischen Inseln, insbesondere auf Fuerteventura und Gomera. Hier handelt es sich also um ein Baumuster, das auch bei den Ureinwohner-Siedlungen auf den Kanaren seine Entsprechung findet. María Dolores Cámalich Massieu beschreibt Mehrkammerbauten auf Fuerteventura, und bei Pichler (1992: 279-311) finden wir auf drei Tafeln Grundrisse von typgleichen DreiKammerBauten in nahezu identischen Grundrissen, Aufteilungen und Größen, ebenfalls auf Fuerteventura in Gran Valle (S. 287), in Vinamar (S. 289) und in Butihondo (S. 291). Auch J. Navarro Mederos (1992) zeigt typähnliche Mehrkammerbauten auf Gomera. Konnten die Erbauer unseres DreiKammerBaus auf Selvagem Grande auf Konstruktionserfahrungen ihrer kanarischen Herkunft zurückgreifen?

Ein exponierter Standort

Bei der Analyse aller Besonderheiten und Fakten des DreiKammerBaus hat ein Merkmal nach Urteil des Autors das höchste Gewicht: der exponierte Standort. Er erst schafft die Bedeutung und Aufmerksamkeit, die diesem Bau angemessen ist.

Der Standort des DreiKammerBaus ist im wahrsten Sinne des Wortes überragend. Der Bau steht 101 m über dem Meer auf einem flachen Ausläufer des Hochplateaus, nur wenige Meter von der Felskante über der südlichen Steilküste entfernt. Knapp 15 m darunter liegt die einzige Tropfwasser-Zisterne der Insel, die Fonte das Galinhas, die der darunter liegenden Bucht den Namen gab. Der DreiKammerBau steht rund 150 m südöstlich von der Astronomischen Markierung (für GPS mit dem geodätischen Datum SELVAGEM GRANDE 1938) entfernt auf direkter Linie zwischen dem Pico da Atalaia (154 m) und dem Pico do Inferno (108 m).

Die Lage des DreiKammerBaus dominiert das Meer im Süden und Südosten, die einzigen Ankerplätze in den südlichen Buchten, der Enseada das Cagarras und mit Einschränkungen der Enseada da Fonte das Galinhas, den Aufstiegspfad vom Meer zum Hochplateau und das gesamte südöstliche Hochplateau mit seinen zahlreichen Kulturbauten. Ist dieser Standort ein Zufall? Ganz sicher nicht. Er ist eindeutig nach strategischen Erwägungen gewählt worden: Zur Beobachtung des Meeres, insbesondere in Richtung Süden d.h. zu den Kanarischen Inseln, und zur Überwachung der beiden gegen den Nordost-Passat windgeschützten, ankerfähigen Buchten.

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

Von hier oben kann man alles überblicken. Umgekehrt ist der DreiKammerBau weder vom Meer, noch von den Buchten oder dem Aufstiegspfad, noch von dem großen Siedlungsraum der Hochplateau-Senke aus sichtbar. Aus strategischer Sicht ein absolut perfekt gewählter Standort. Der DreiKammerBau beherrscht die Südhälfte der Insel und das Meer in Richtung Kanaren; er kontrolliert den Weg zur Hochebene sowie die Zisterne und dominiert den gesamten Kulturraum des Südostplateaus. Von hier aus hat man gute Sicht zu den kleinen Selvagens, zu Selvagem Pequena und Ilhéu de Fora. Und bei Extrem-Wetterlagen mit sehr klarer Sicht ist am Horizont, 170 km entfernt, der 3716 m hohe Teide auf Tenerife zu sehen (Bravo 1988: 30).

Eine außergewöhnliche Aufgabe

Über die ursprüngliche Aufgabe und Nutzung des DreiKammer-Baus liegen keine Aufschlüsse durch Fundstücke wie Werkzeuge, Keramik, Knochen, Holzkohle o.ä. vor. Bei der ersten archäologischen Feldarbeit wurden lediglich eine systematische Suche nach Bau-Strukturen und -Relikten durchgeführt, Standorte kartographiert, Funde fotografiert und in ihren Ausmaßen vermessen. Eingehendere Untersuchungen in der Substanz waren nicht vorgesehen und im vorhandenen Zeitrahmen nicht durchführbar.

Und doch kann man aus dem außergewöhnlichen Standort Rückschlüsse auf die Funktion des DreiKammerBaus ziehen.

Ein Nutzbau als Unterkunft, zur Tierhaltung oder Vorratswirtschaft scheidet aufgrund der ungeschützten, jedem Wintersturm oder Regen des Nordost-Passats ausgesetzten Lage aus.

Für die Tierhaltung oder Vorratsbewirtschaftung ist die massive Bauweise wahrscheinlich etwas überdimensioniert. Vergleichbare Bauten auf den Kanaren waren einfacher ausgeführt worden.

Auch ein herausragenden Persönlichkeiten, z.B. Anführern, angemessener Sitz über ihren Gefolgsleuten kann ebenfalls wegen der jedem Wetter ausgelieferten Lage ausgeschlossen werden.

Die Aufgabe des DreiKammerBaus wird eher in seiner strategisch einmaligen Lage zu finden sein.

Von hier aus kann das südliche Meer in Richtung Kanarische Inseln beobachtet und die beiden geschützten Ankerbuchten überwacht werden.

Hatte der DreiKammerBau die Aufgabe einer Wachstation, um auf Annäherungen von Schiffen rechtzeitig vorbereitet sein zu können?

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

Hypothese: Eine Wachstation mit Signalfeuer

Zum einen war der DreiKammerBau vielleicht eine Wachstation gegen Überfälle durch Piraten oder auch gegen Schiffsbrüchige, für die diese Insel keine ausreichenden Nahrungsreserven hatte.

Zum andern, und das ist eine Hypothese des Autors, war der DreiKammerBau eine ständig im Wechsel besetzte Wachstation um sofort vorbeikommende Schiffe zu erspähen und diese mit Notsignalen anlocken zu können. Vor allem um sie auf die verzweifelte Lage einer gestrandeten Gruppe aufmerksam zu machen und dann zu veranlassen, diese aus der misslichen Lage endlich zu befreien. Geht man von dieser Hypothese aus, dann könnten sich im ursprünglich vielleicht überdachten Hauptbau vor Unwetter geschützt die Wachen aufgehalten haben. In den beiden Vorkammern, auch dies als reine Hypothese, lagerte ebenfalls überdacht und vor Regen geschützt Brennmaterial. Bei Auftauchen eines Schiffes sollte das Brennmaterial in einer der Kammern entzündet werden, um so mit Feuer und Rauch Signale zu setzen. Die andere Vorkammer war sozusagen Vorratskammer zum raschen Nachlegen von weiterem Brennmaterial.

Nach dieser Hypothese könnte der DreiKammerBau auf Selvagem Grande als Wachstation mit Signalfeuer gedient haben.

Schlussbemerkungen

Vielleicht ist der DreiKammerBau über der Fonte das Galinhas einer der Schlüssel, der das Geheimnis um die zahlreichen, teils guterhaltenen und vom Ausmaß beachtlichen Baustrukturen lüften hilft. Vielleicht wird über die Enträtselung dieses Baus erkennbar, wer und in welcher Situation die Kulturbauten auf Selvagem Grande errichtete. Auf jeden Fall sollten die Fakten und die gut erhaltene, solide Bausubstanz dieses an exponierter Stelle errichteten DreiKammerBaus Anlass geben, in ihm ein schutzwürdiges archäologisches Denkmal zu sehen. Wünschenswert wäre auf jeden Fall auch eine detaillierte Bau-Dokumentation und eine gründliche Untersuchung der Oberflächen im näheren Umfeld. Wenn die hier vorliegende Dokumentation Anlaß zur weiteren Erforschung des DreiKammerBaus ist, dann wäre dies ein schöner Erfolg unserer ersten archäologischen Feldarbeit auf Selvagem Grande.

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

Literatur

Báez Fumero, Marcos (1980): Archipiélagos Macaronésicos: Islas Salvajes. – agüayro. Nr. 127 Sept. 1980. Caja Insular de Ahórros de Gran Canaria. Las Palmas de Gran Canaria. S. 17-20

Cámalich Massieu, Maria Dolores (1998): Hábitat. – in »Lanzarote/Fuerteventura«. Tomo I. Patrimonio Historico de Canarias, Las Palmas de Gran Canaria. S. 251-253

Glas, George (1764): The History of the Discovery and Conquest of the Canary Islands. – R.+J. Dodsley, T. Durham, London. S. 279-280

Glas, George (1982): Descripción de las Islas Canarias 1764. Instituto de Estudios Canarios. Tenerife. S. 109-110

Hansen, Jörg W. & Steiner, Hartwig-E. (2000): Erfolgreiche IC-Expedition zu den Ilhas Selvagens mit dem Forschungsschiff Corvette vom 21.-28. Mai 1999. IC-Nachrichten Nr. 83 Juli 2000, Institutum Canarium, Wien. S. 3-7

Hansen, Jörg W. (2000): Mauerwerk auf Selvagem Grande (Portugal). Beschreibung und bauliche Würdigung. Almogaren XXXI, Institutum Canarium, Wien. S. 207-221

Hansen, Jörg (2002): Siedlungsspuren auf den Ilhas Selvagens (Portugal) – Teil II –. Almogaren XXXII-XXXIII/2001-2002. Institutum Canarium, Wien. S. 287-302

Navarro Mederos, Juan Francisco (1998): Hábitat. – in »La Gomera/El Hierro«. Tomo II. Patrimonio de Historico de Canarias, Las Palmas de Gran Canaria. S. 35-37

Pichler, Werner (1992): Die Ureinwohner-Siedlungen der Halbinsel Jandía (Fuerteventura). Almogaren XXIII. Institutum Canarium, Hallein. S. 279-311

Sánchez-Pinto y Pérez-Andreu, Lázaro (2001): Ilhas Salvajes. Un Archipielago Diminuto.

Steiner, Hartwig-E. & Hansen, Jörg W. (2000): Siedlungsspuren auf den Ilhas Selvagens. Dokumentation archäologischer Fundstätten auf Selvagem Grande. Almogaren XXXI, Institutum Canarium, Wien. S. 193-206

Steiner, Hartwig-E. (2000): Spekulationen und Thesen zur »zeitweisen Besiedlung« der Atlantikinsel Selvagem Grande. Almogaren XXXI, Institutum Canarium, Wien. S. 223-236

Steiner, Hartwig-E. (2005): Weitere Quellen zur Frage der »Besiedlung« von Selvagem Grande (Portugal). IC-Nachrichten Nr. 87 September 2005, Institutum Canarium, Wien. S. 56-57

Steiner, Hartwig-E. (2005): Keine Siedlungsspuren auf den kleinen Selvagens Selvagem Pequena und Ilhéu de Fora. IC-Nachrichten Nr. 87 September 2005, Institutum Canarium, Wien. S. 59-64, U 1-4

Ulbrich, Hans-Joachim (2000): Die Ilhas Selvagens (Portugal) im Spiegel der Geschichte. Almogaren XXXI, Institutum Canarium, Wien. S. 143-191

Verneau, René Pierre (1891): Cinq années de séjour aux Iles Canaries. A. Hennuyer, Paris.

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

Tafel-Verzeichnis »DreiKammerBau« · Selvagem Grande

1 Karte von Selvagem Grande mit dem Standort des DreiKammerBaus über der »Fonte das Galinhas« sowie weiterer archäologischer Fundorte (grau) und einer eingeklinkten Karte der zentralmakaronesischen Inseln.

2 a Die Südseite von Selvagem Grande mit der Ankerbucht »Enseada das Cagarras« und einem Hinweispfeil auf den DreiKammerBau.

2 b Blick vom »Pico dos Tornozelos« nach Süden über das Hochplateau mit seinen Kulturbauten und dem darüber liegenden DreiKammerBau.

3 a Blick vom »Pico dos Tornozelos« nach Südwest zum DreiKammerBau und zur 18 km entfernten Selvagem Pequena.

3 b Blick vom »Pico dos Tornozelos« nach Südwest über das Hochplateau mit seinen Kulturbauten und dem darüber liegenden DreiKammerBau.

4 a Blick über die »Enseada da Fonte das Galinhas« zum Plateau mit dem DreiKammerBau, der »Fonte das Galinhas« und dem »Pico da Atalaia«.

4 b Blick zum Plateau mit dem DreiKammerBau und dem »Pico da Atalaia«. Erkennbar ist der Pfad, der von der Anlegestelle zum Hochplateau führt – vorbei an der Tropfwasser-Zisterne »Fonte das Galinhas«.

5 a DreiKammerBau von Westen mit »Pico do Inferno«.

5 b DreiKammerBau von Osten mit »Pico da Atalaia«.

6 a DreiKammerBau von Norden mit Blick aufs Meer.

6 b DreiKammerBau von Nordnordwest mit Eingangs(?)-Öffnung.

7 a DreiKammerBau von Südwest mit dem »Areal der weißen Steinhügel«.

7 b DreiKammerBau von Südsüdwest mit »Areal der weißen Steinhügel«.

8 a DreiKammerBau von Süden mit Blick zum »Pico dos Tornozelos«.

8 b DreiKammerBau mit Teil-Einsicht in die größere, ovale Vorkammer sowie in die Hauptkammer und Blick zum »Pico dos Tornozelos«.

9 a DreiKammerBau mit Einsicht von Süden in die Hauptkammer.

9 b DreiKammerBau mit Teil-Einsicht von Norden in die Hauptkammer, erkennbar ist hier ein Mauereinbruch von den Vorkammern.

10 a DreiKammerBau mit Blick nach Süden über die Hauptkammer und die beiden Vorkammern auf das Meer.

10 b DreiKammerBau mit Einsichten in die beiden Vorkammern.

11 a DreiKammerBau von Nordost mit Blick zum Meer und in Richtung Selvagem Pequena, die am Horizont erkennbar ist (Pfeil).

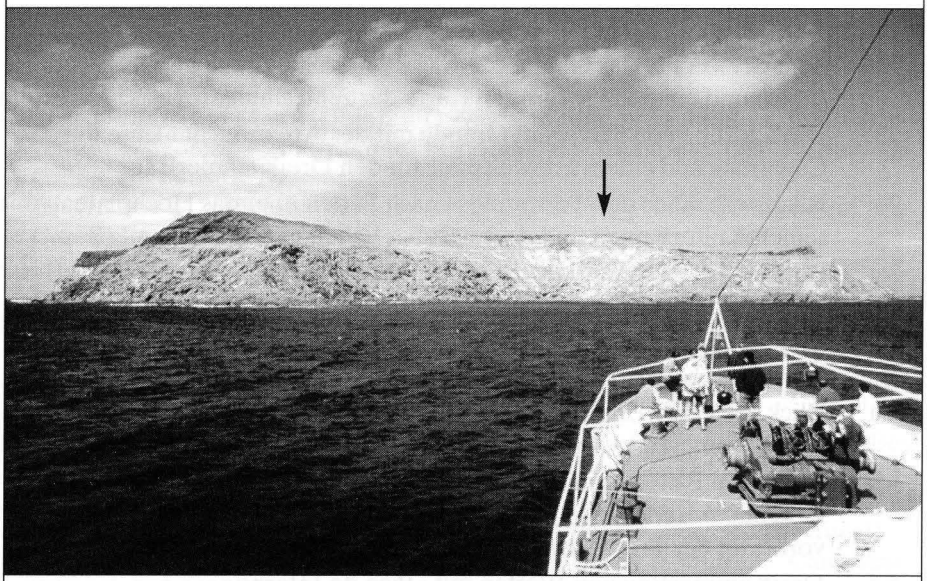
11 b DreiKammerBau mit einem Mauer-Detail der Nordost-Ecke.

12 Grundriss-Vermaßung des DreiKammerBaus.

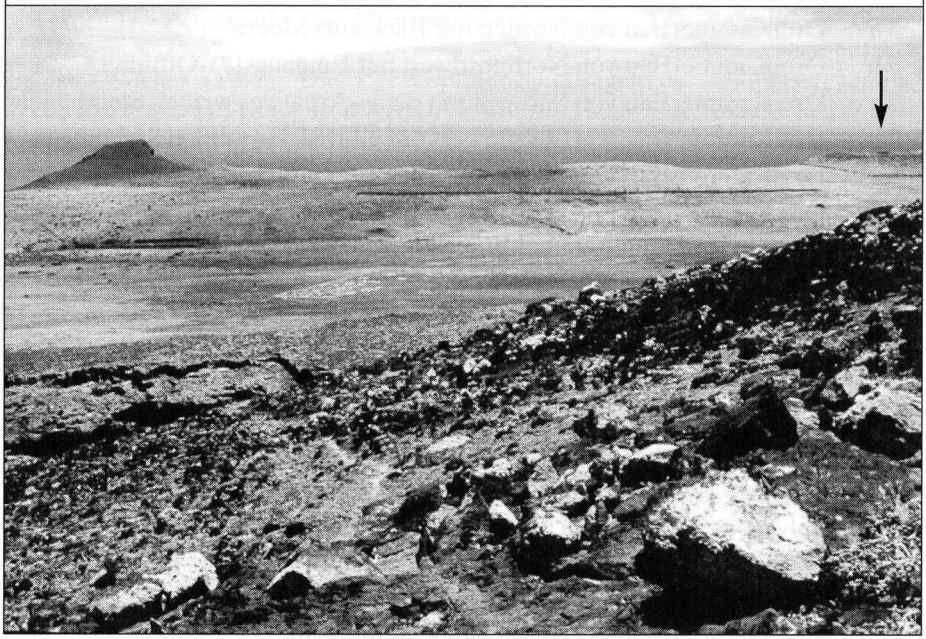
13 Rekonstruktionsversuch des DreiKammerBaus.

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

Selvagem Grande · Südseite mit Ankerbucht und DreiKammerBau (↓)



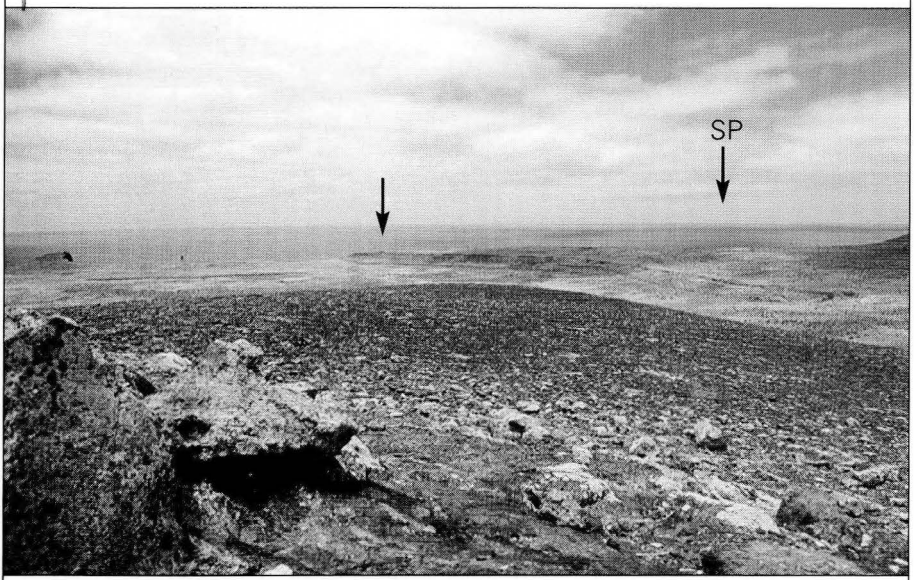
Selvagem Grande · Hochplateau mit Kulturbauten und DreiKammerBau



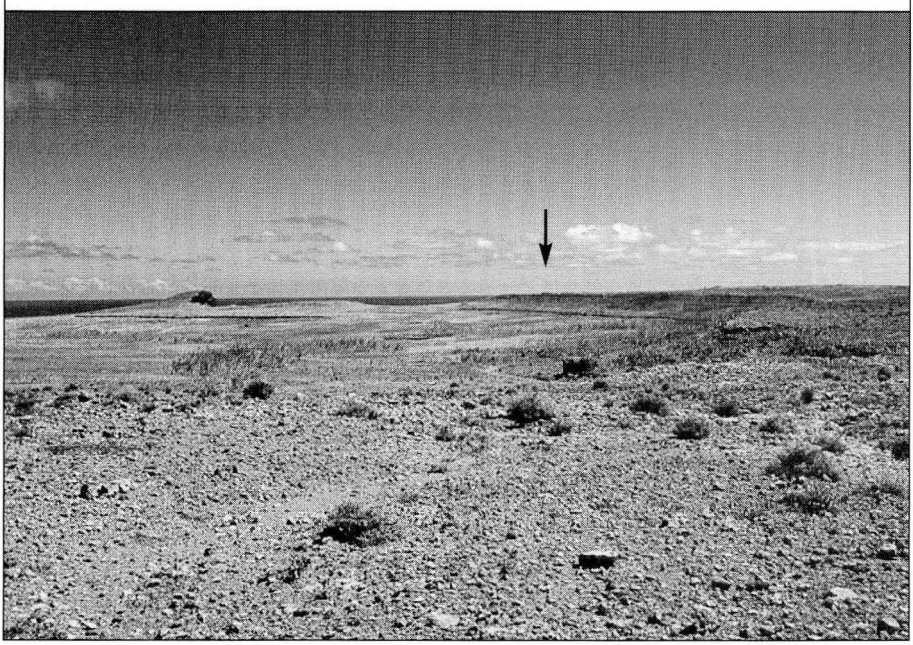
Tafel 2

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

Selvagem Grande · Blick zum DreiKammerBau und zur Selvagem Pequena



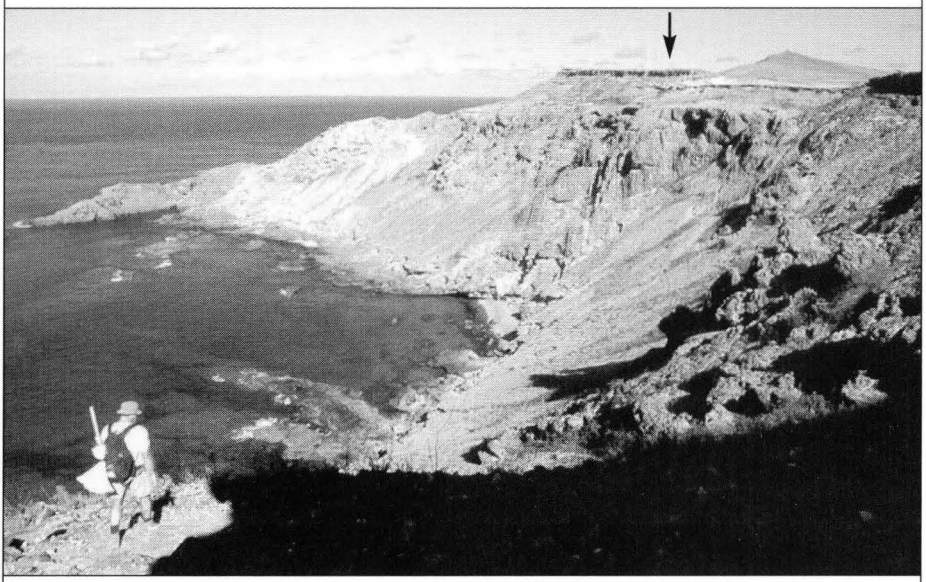
Selvagem Grande · Hochplateau mit Kulturbauten und DreiKammerBau



Tafel 3

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

DreiKammerBau an exponierter Stelle über Enseada da Fonte das Galinhas



Der Aufstiegspfad und die Tropfwasser-Zisterne Fonte das Galinhas (O)

Tafel 4

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

DreiKammerBau mit Blick nach Osten zum Pico do Inferno

DreiKammerBau mit Blick nach Westen zum Pico da Atalaia

Tafel 5

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

DreiKammerBau von Norden mit Blick über das Meer

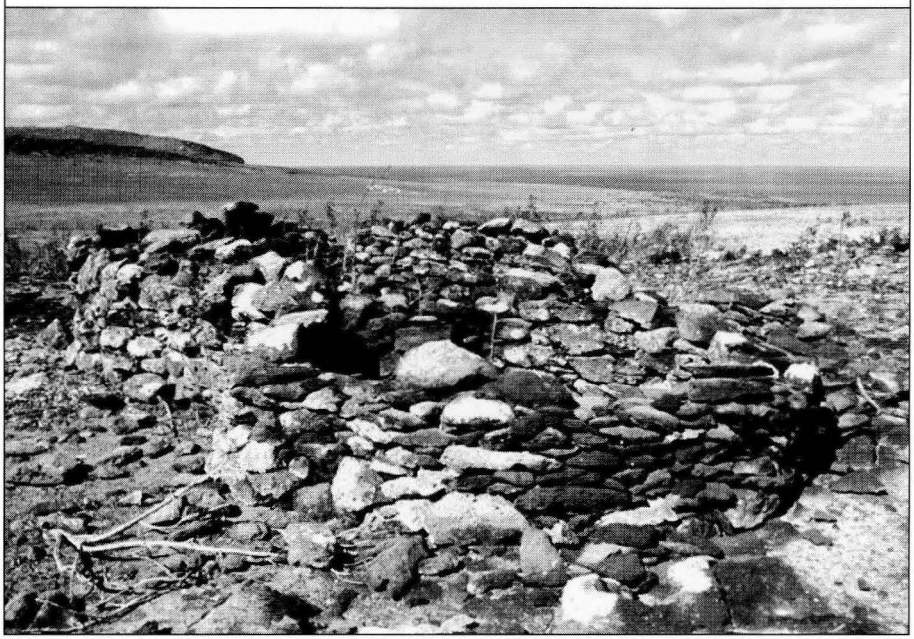
DreiKammerBau von Nordwest mit Eingangs(?)-Öffnung

Tafel 6

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

DreiKammerBau mit Blick zum »Areal der weißen Steinhügel«

DreiKammerBau mit Blick nach Nordost über das Hochplateau



Tafel 7

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

DreiKammerBau mit Blick nach Norden zum Pico dos Tornozelos

DreiKammerBau mit Einsicht in die Hauptkammer

Tafel 8

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

DreiKammerBau mit Einsicht in die Hauptkammer nach Norden

DreiKammerBau mit Teil-Einsicht in die Hauptkammer nach Süden

Tafel 9

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

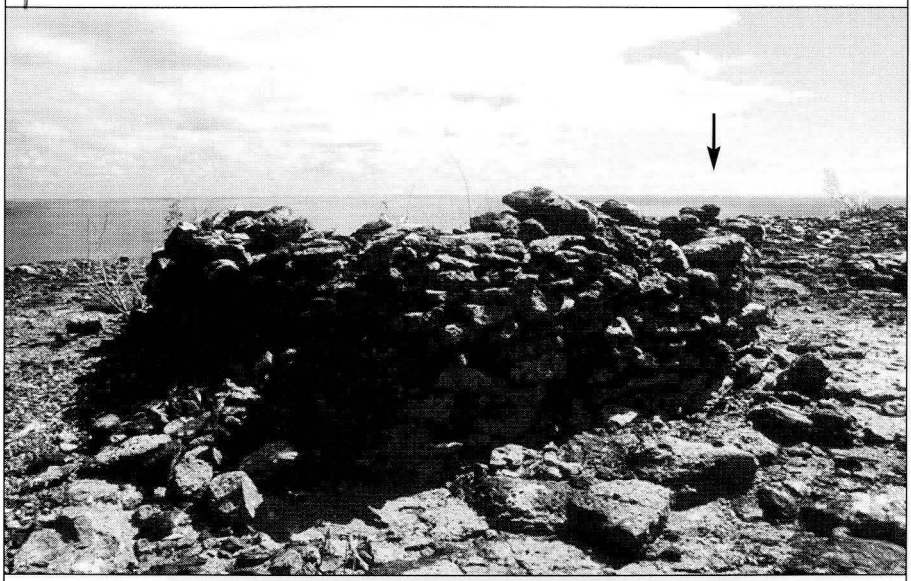
DreiKammerBau mit den Vorkammern und Blick über's Meer nach Süden

DreiKammerBau mit Einsichten in die beiden Vorkammern

Tafel 10

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

DreiKammerBau von Norden mit Blick zur Selvagem Pequena (↓)

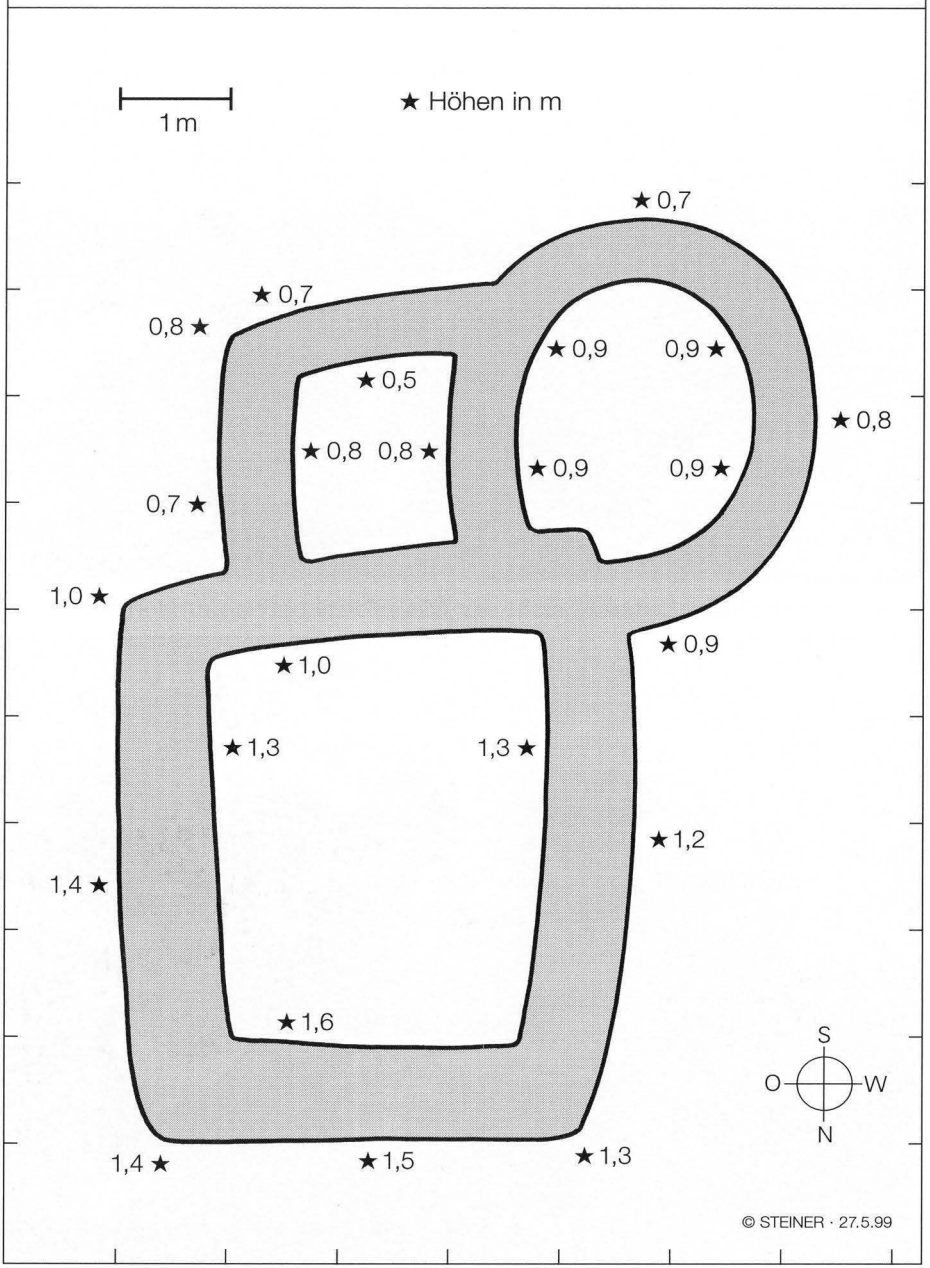


DreiKammerBau · Detail-Ansicht der Mauerstruktur an der Nordost-Ecke

Tafel 11

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

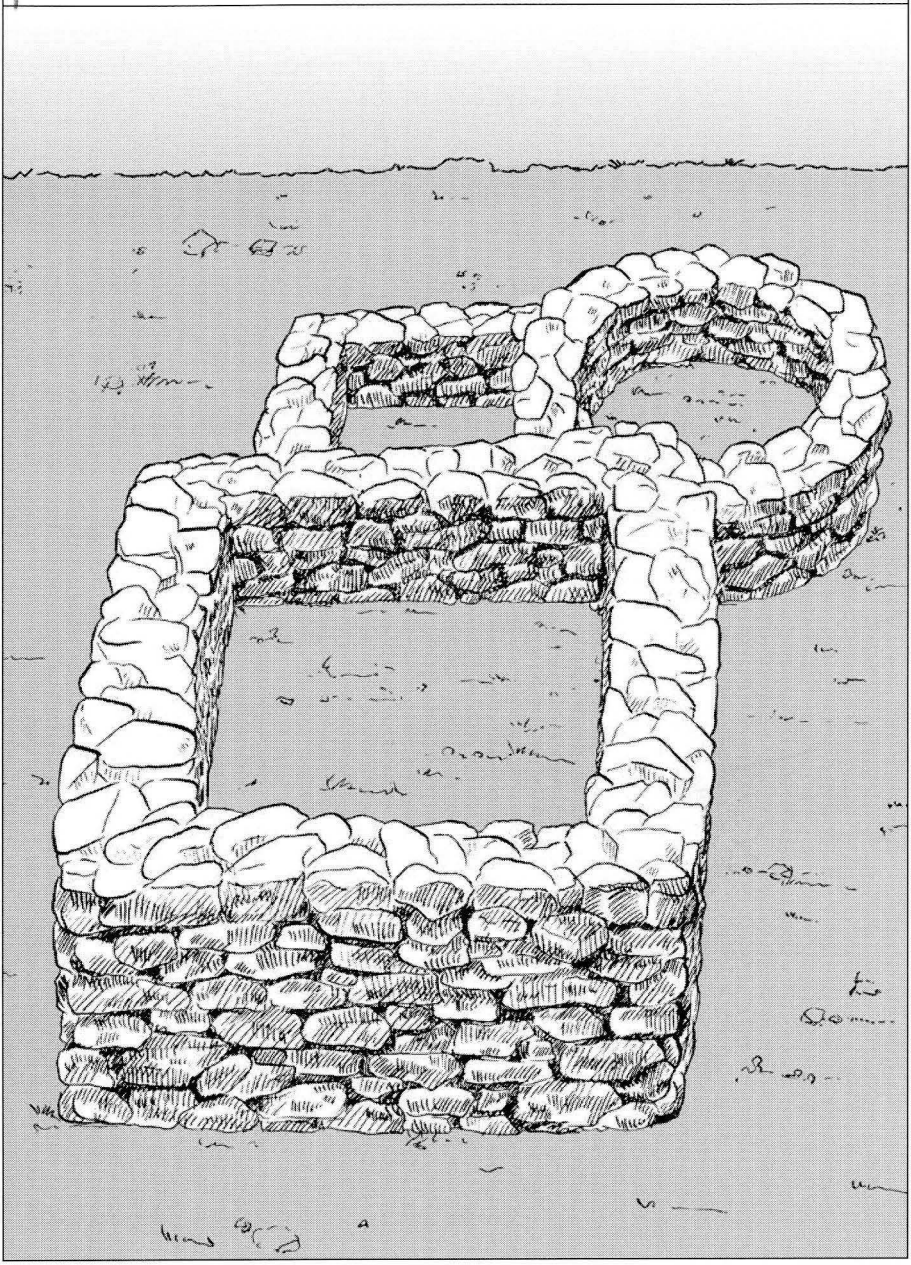
SELVAGEM GRANDE · DreiKammerBau Grundriss-Vermaßung



Tafel 12

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

SELVAGEM GRANDE · DreiKammerBau Rekonstruktionsversuch



Tafel 13

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

DIRECCIÓN GENERAL DE PATRIMONIO HISTÓRICO
VICECONSEJERÍA DE CULTURA Y DEPORTES
GOBIERNO DE CANARIAS

Kooperationspartner des Institutum Canarium

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017